№ 198. Donnerstag, den 24. August 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe. Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags. | **Fernsprech-Anschluß Nr. 46.** **Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.** | **Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.** Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Gegen die Junker!

In richtiger Erkenntniß der drohenden Gefahren und in Vorahnung kommender Ereignisse war von Seiten des gesammten Liberalismus bei den vorjährigen Wahlen zum Reichstage und dem preußischen Abgeordnetenhause die Parole ausgegeben worden: Gegen die Junker! Die Regierung vermochte es damals natürlich nicht über sich zu gewinnen, sich diese Parole anzueignen und mit Energie Front zu machen gegen die „erprobten und bewährten Stützen von Thron und Altar“ und so blühte denn im Wahlkampfe der Weizen jener rücksichtslosen, besoldeten und freiwilligen Agitatoren des „Bundes der Landwirthe“, zu denen sich auch zahlreiche Verwaltungsbeamte degradirten. Mit allen Mitteln einer skrupellosen Agitation wurde Propaganda für die extremsten junkerlich-agrarischen Wünsche und Forderungen gemacht, und unter Zuhilfenahme und Ausnutzung des amtlichen Apparats kamen Wahlen zu Stande, die im Reiche sowohl wie in Preußen dem Junkerthum einen weitgehenden Einfluß auf die Gesetzgebung zusicherten.

Die Folgen dieses Verhaltens hat die Regierung jetzt bei der Kanalfrage gespürt, als sie hilflos in der agrarischen Hochfluth versank, und ihre besten Freunde sie voller Befriedigung und Schadenfreude ihrem Schicksal überließen, ja sie immer tiefer hineinstießen. Wohl noch nie hat das Junkerthum sein Programm mit solch rücksichtsloser Offenheit enthüllt wie in den letzten Tagen, wohl nie haben die Junker und die Konservativen, denen durch den „Bund der Landwirthe“ seit Jahren der Rücken gesteift wurde, so klipp und klar gezeigt, daß sie nur *ihren* Willen als den allein maßgebenden anerkennen, wenn der König und seine Minister sich einmal im Gegensatz mit den junkerlichen Anschauungen und Wünschen befinden. Das kam während der Kanalkampagne zum unzweideutigen Ausdruck, und diese Stimmung hallt in dem konservativ-agrarischen Blätterwald auch noch nach dem Fall der Kanalvorlage weiter. Nach all dem Vorangegangenen klingt es wie Hohn, wenn die „Kreuzztg.“, das preußische Junkerorgan, schreibt:

„Die Konservativen wünschen nichts sehnlicher, als in Gemeinschaft mit der Regierung für das Wohl des Staates zu arbeiten. Das wird auch fernerhin möglich sein, wenn die Regierung davon absieht, in der Ablehnung einer von ihr mit Nachdruck vertheidigten Vorlage durch die Konservativen eine Beeinträchtigung ihres Ansehens zu erblicken. Wenn eine Partei Grund hat, durch die Haltung der Regierung, insbesondere die oben erwähnten Aeußerungen ihres verantwortlichen Leiters, sich verletzt zu fühlen, so ist es die konservative. Sie wird aber auch das vergessen, wenn die Regierung mit ihr nunmehr, nach beendigtem Kampfe, einen ehrlichen Frieden schließt.“

Das setzt denn doch allem die Krone auf!

Also die Konservativen sind im Recht; die Konservativen haben Grund, sich verletzt zu fühlen; aber sie wollen der Regierung alles vergeben und vergessen, wenn diese vor ihnen zu Kreuze kriecht — und mit der Regierung der König!

Aehnlich läßt sich das Organ des „Bundes der Landwirthe“ vernehmen. Die „Deutsche Tages-Zeitung“ schreibt:

„Unsere Stellung zur Staatsregierung und zur Krone wird durch diesen rein wirthschaftlichen Kampf weder erschüttert noch geändert werden. Wir werden unter allen Umständen fest auf unserer Ueberzeugung beharren und alle verfassungsmäßigen Mittel anwenden, um ihr zum Siege zu verhelfen. Wir werden aber nach wie vor und unter allen Umständen die Autorität der Regierung zu stützen suchen und keiner *verständigen* Maßnahme der Regierung unsere Unterstützung versagen. Mit der Krone aber bleiben wir nach wie vor verbunden durch das Band der festen, aber freimüthigen, wahren und männlichen Königstreue, die den Muth der Wahrheit hat und die Pflicht empfindet, sie auch an den Stufen des Thrones zu sagen.“

Nichts als Phrasen! Nichts weiter als eine Umschreibung des alten Junkersatzes: „Und der König absolut, wenn er *unsern* Willen thut.“ „*Verständige* Maßnahmen! wollen sie gnädigst unterstützen. Die Kanalvorlage, für die der König mit aller Wucht eintrat, die alle Minister und militärische Autoritäten mit dem Schwergewicht ihrer Gründe befürworteten, war also *keine* verständige Maßnahme. Verständig dürfte bei den Agrariern überhaupt nur das sein, was ihren Zwecken dient und ihnen Vortheil bringt.

Die Regierung mag sehen und Mittel und Wege suchen, wie sie mit diesen Stützen von Thron und Altar fertig wird, denen gegenüber sie merkwürdiger Weise mit wahrer Engelsgeduld den sonst verpönten manchesterlichen Grundsatz laisser faire, laisser aller zur Anwendung gebracht hat.

Das Volk aber, die Wählerschaft, möge aus den Vorgängen der letzten Woche seine Lehren ziehen und Einkehr halten bei sich und prüfen, ob das Verhalten der agrarischen Volksvertreter in dieser großen Verkehrs- und Kulturfrage, seinen Wünschen und Absichten entspricht.

Käme es jetzt aber — was das einzige Richtige und dem Ansehen der Regierung Angemessene wäre — zur Auflösung des Landtages und damit zu einem neuen Wahlkampfe, so könnte die Parole wiederum nur lauten: Gegen die Junker!

Und diesmal dürfte die Regierung — durch Schaden klug geworden — vielleicht für diese Parole zu haben sein.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus.

94. Sitzung vom 22. August.

Am Ministertische: Die Minister Schönstedt und Freiherr v. Hammerstein.

Der Gesetzentwurf betr. die *Gerichtsorganisation für Berlin und Umgebung* steht zur 2. Berathung.

Die Kommission hat im § 1 beschlossen, daß außer den von der Regierungsvorlage geforderten Amtsgerichten in Reinickendorf, Wedding, Schöneberg, Groß-Lichterfelde und Neu-Weißensee auch ein solches in Pankow errichtet werde.

Abg. *Träger* (frs. Vg.) beantragt Zurückverweisung der Vorlage an die Kommission.

Minister *Schönstedt* bittet, dem Antrage nicht stattzugeben, da derselbe nur eine Verschleppung der Vorlage bezwecke. (Oho!) Ja, meine Herren, so erwidert Redner auf den Zwischenruf, ich mache da aus meinem Herzen keine Mördergrube. Die Vorlage hat nichts zu thun mit der Krisis oder mit der Kanalvorlage.

Abg. *Langerhans* (frs. Vp.) kritisirt den Kommissionsbeschluß und sucht die Ausführungen des Ministers zu widerlegen, wird jedoch vom Präsidenten v. Kröcher unterbrochen, der diese Ausführungen im Rahmen der Geschäftsordnungsdebatte für unzulässig hält.

Abg. *Richter* (frs. Vp.) protestirt dagegen, daß aus der Auffassung des Präsidenten, auf eine Rede des Ministers nicht sofort antworten zu dürfen, sich ein Präjudiz für künftige Fälle bilde.

Präsident v. *Kröcher* entgegnet, daß er die sachliche Entgegnung auf Ausführungen des Ministers nicht einschränken werde, nur könnten sie in der Geschäftsordnungsdebatte nicht zugelassen werden.

Abg. Dr. *Sattler* (ntl.) meint, es werde sich vielleicht empfehlen, wenn die Regierungsvertreter bei Geschäftsordnungsdebatten von ihrem Rechte, das Wort jederzeit zu verlangen, keinen zu weitgehenden Gebrauch machen.

Der Antrag Träger wird hierauf abgelehnt.

In der Debatte über § 1 empfiehlt Abg. *Busch* (kons.) die Vorlage zur Annahme.

Abg. *Träger* (frs. Vp.) bekämpft dieselbe, weil er deren Nothwendigkeit nicht einsehen könne.

Abg. *Schmitz*-Düsseldorf (Zentr.) meint, die Bedenken gegen die Vorlage seien doch zu sehr aufgebauscht. Noch im Februar d. J. habe der Berliner Magistrat erklärt, daß gegen die Vorlage keinerlei Bedenken vorlägen. (Hört! Hört!)

Abg. *Langerhans* (frs. Vp.) bemerkt, was gegen die Vorlage einnehmen müsse, das seien die großen, erforderlich werdenden Ausgaben für die Durchführung dieser Vorlage, die sehr wohl gespart werden könnten. Für die Vorlage liege kein Bedürfniß vor.

Minister *Schönstedt* führt aus, bei der Berathung der Justizgesetze sei niemals ein Zweifel darüber gelassen worden, daß in einem Gemeindebezirk mehrere Gerichtsbezirke eingerichtet werden könnten. Das sei nicht etwa eine ausnahmsweise Bestimmung nur für uns, sondern sie bestehe ähnlich in allen zivilisirten Ländern. Daß sich daraus besondere Schwierigkeiten ergeben hätten, sei nicht bekannt geworden. Was den Wirkungskreis der Rechtsanwälte in Berlin anlange, so sei doch nicht zu bestreiten, daß derselbe schon heute räumlich ein sehr großer geworden sei, und wenn nun die Simultanpraxis noch zugelassen werden soll, dann liege für die Uebergangszeit durchaus kein Grund zu Bedenken vor. Redner schließt, mit der Annahme der Vorlage werde man der Bevölkerung von Berlin und seiner Vororte einen großen Dienst erweisen.

Abg. *Irmer* (kons.) nimmt die Kommission in Schutz gegen Vorwürfe, welche von dem Abg. Langerhans gegen die Kommission erhoben wurden.

Abg. *Porsch* (Zentr.) erörtert die möglichen Geschäftsschwierigkeiten infolge der Vorlage, wie sie namentlich in der Petition der Berliner Hausbesitzer dargelegt seien und deren Möglichkeit auch von dem Regierungsvertreter in der Kommission nicht bestritten sei. Ueber solche Bedenken könne man doch nicht leicht hinweggehen.

Damit schließt die Debatte über § 1.

Ein dazu eingebrachter Antrag Langerhans (frs. Vg.) wird abgelehnt und § 1 nach der Kommissionsvorlage unverändert angenommen.

Auch der Rest der Vorlage wird debattelos unverändert genehmigt.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die *Gewährung von Zwischenkredit bei Rentengutsgründungen.*

Die Kommission hat die Bestimmungen der Vorlage, daß der Kredit zur Abstoßung der Schulden und Lasten und zur Gebäudeerrichtung in Höhe bis 10 Millionen aus dem vorhandenen Fonds bewilligt werden solle, dahin verallgemeinert, daß der Kredit ganz generell für die Errichtung von Rentengütern bewilligt werden soll.

Abg. Dr. *Hirsch* (frs. Vp.) bemängelt die Kommissionsbeschlüsse, die aber

Abg. v. *Wangenheim* als nach sorgfältiger Prüfung gefaßt bezeichnet.

Abg. Dr. *Sattler* (natl.) spricht sich gegen die Kommissionsbeschlüsse und für die Regierungs-Vorlage aus, worauf

Minister v. *Miquel* erklärt, die Regierung werde keinen Unterschied machen, da praktisch beide Fassungen auf dasselbe hinauskommen.

Die Abg. *Richter* (frs. Vp.) und *Schmitz* (Ztr.) sprechen sich gegen die Kommissions-Beschlüsse und für die Regierungs-Vorlage aus, worauf die

Abg. v. *Wangenheim* und Dr. *Hahn*, sowie Abg. Frhr. v. *Zedlitz* (frk.) nochmals für die Kommissionsbeschlüsse eintreten.

Der § 1 gelangt in der Kommissionsfassung zur Annahme, der Rest der Vorlage wird debattelos genehmigt.

Es folgt die zweite Lesung der Novelle zum Gesetz betr. die *Beförderung der Errichtung von Rentengütern* (Antrag Kanitz), wonach die geltenden Bestimmungen über das Verfahren bei Genehmigung neuer Ansiedelungen aufrecht erhalten bleiben soll, soweit sie die Vertheilung der öffentlichen Lasten bei Grundstückstheilungen und neuen Ansiedelungen betreffen.

Eine von der Kommission vorgeschlagene Resolution geht dahin: die Regierung zu ersuchen, zur Vermeidung der in der planlosen Güterzertrümmerung liegenden Gefahren für Schaffung neuer Ansiedelungen gesetzliche Bestimmungen zu treffen, die unter entsprechender Betheiligung der lokalen Verwaltungsbehörden eine einheitliche Regelung des Verfahrens herbeiführen.

Den Antrag Kanitz beantragt die Kommission anzunehmen.

Minister v. *Hammerstein* bezeichnet den Antrag Kanitz als für die Regierung unannehmbar ebenso bekämpfen ihn die Abg. Dr. *Sattler* (natl.) und *Richter* (frs. Vp.)

Auch Minister v. *Miquel* spricht sich dagegen aus; bei den neuen Ansiedelungen müsse das öffentliche Interesse in den Vordergrund treten, und darum sei es das Beste, wenn die ganze Angelegenheit in den Händen der Generalkommission bleibe.

Nachdem sich noch Abg. *Ehlers* (frs. Vg.) gegen und Abg. Frhr. v. *Zedlitz* (frk.) für den Antrag ausgesprochen haben, führt

Minister v. *Hammerstein* aus, es komme vor allen Dingen darauf an, in welcher Hand die Ansiedlungs-Angelegenheiten bleiben sollen, und da sei die Regierung nicht zweifelhaft, daß die Generalkommission die allein geeignete Behörde sei, die auch ihrer Aufgabe in vollem Maße gerecht worden sei.

Der Gesetzentwurf wird angenommen.

Mittwoch 11 Uhr: 3. Lesungen der Gesetzentwürfe betr. die Berliner Gerichtsorganisation und des Rentenguts-Kredits.

Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte wird vom Hause mit knapper Mehrheit der Vorschlag angenommen, die oben genannte Resolution morgen zu berathen.

Deutsches Reich.

Der *Kaiser* reiste Montag Nachmittag um 4 Uhr mit dem Großherzog von Hessen nach *Wolfsgarten* ab. Dienstag früh traf der Kaiser in *Nedlitz-Anhalt* in Begleitung des Grafen Waldersee ein. Er fuhr in einem Wagen nach der Försterei Eichenquast, stieg hier zu Pferde und begab sich nach dem Truppen-Uebungsplatz bei Altengrabow. Die Rückreise war für Nachmittag 3 Uhr 20 Min. über Nedlitz in Aussicht genommen.

Das *Präsidium des deutschen Handelstages* hat nach den „Berl. Neuest. Nachr.“ am 15. August dem Reichskanzler einen umfangreichen vertraulichen Bericht erstattet in Bezug auf die Erschwerung der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Der Reichskanzler wird gebeten, den Bericht daraufhin zu prüfen, inwieweit von Reichswegen auf Abstellung der Beschwerden und Erfüllung der Wünsche hingewirkt werden kann, und über das Ergebniß solcher Prüfung Mittheilung zu machen.

Die 24. Kommission des Abgeordnetenhauses hielt Montag Abend noch eine Sitzung ab zur Erledigung des *Gemeindewahlgesetzes.* Nachdem der Kompromißvorschlag Fritzen-Sattler gefallen war, hatten die Konservativen beantragt, einen neuen § 3 a einzufügen wonach durch Ortsstatut festgesetzt werden kann, daß a) von der Gesammtsumme der Steuerbeträge aller Wähler $^{5}/_{12}$ auf die erste, $^{4}/_{12}$ auf die zweite und $^{3}/_{12}$ auf die dritte Abtheilung entfallen, b) Stimmberechtigte, deren Steuerbetrag den Durchschnitt übersteigt, stets der zweiten oder ersten Abtheilung zuzuweisen sind, c) die direkten Staatssteuern außer Ansatz zu lassen sind. Bei der Abstimmung wurden die §§ 3 und 4 der Regierungsvorlage, welche nebensächliche Bestimmungen enthalten, angenommen, dagegen der von den Konservativen beantragte § 3 e und ebenso schließlich das ganze Gesetz mit 13 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Minister v. Miquel erklärte, daß es für die Regierung von Werth gewesen sei, die Meinung der Kommission kennen zu lernen. Dem Vorschlage Fritzen-Sattler würde sie ihre Zustimmung haben geben können. Jedenfalls werde in nächster Session unter möglichster Berücksichtigung der kundgegebenen Wünsche dem Landtage eine neue Vorlage über die Bildung der Wählerabtheilungen gemacht werden.

Prozeß Dreyfus.

Auch die Dienstag-Sitzung des Kriegsgerichtes wurde um $^{1}/_{2}7$ Uhr eröffnet. *Labori ist zugegen.* Sein Erscheinen ruft allgemeine Ovationen hervor. Die Generale Billot und Mercier begrüßen ihn und wechseln freundliche Worte mit ihm. Dreyfus wird alsbald vorgeführt. Als er Laboris ansichtig wird, geht er auf ihn zu und drückt mit bewegten Worten seine Freude über die Genesung aus. Der Vorsitzende erhebt sich alsdann und hält eine kurze, warmherzig gehaltene Ansprache, worin er nochmals sein Bedauern über das Attentat ausdrückt. Er erklärt, jeder gesittete Mensch habe bei der Meldung über das Attentat seinen Abscheu ausgesprochen. Er sei glücklich, feststellen zu können, daß das Attentat kein weiteres Unglück zur Folge gehabt habe. Labori antwortet und dankt für die warmen Worte des Vorsitzenden. Es sei für ihn eine besondere Freude, wieder schnell geheilt zu sein, da nun sein lange gehegter Wunsch in Erfüllung gehe, im Prozeß Dreyfus zu vertheidigen. Wir haben, so sagte Labori weiter, eine schwere Sache in Angriff genommen, wir suchen nur die Wahrheit und das Licht, wobei wir die Vertheidiger, die Mitarbeiter sind. Wir wollen nur die Gerechtigkeit und sind überzeugt, daß in der ganzen Angelegenheit mehr Aufrichtigkeit als Unaufrichtigkeit vorherrscht. Ich hoffe, gegen das zu fällende Urtheil wird Niemand Einspruch erheben können. Die Worte Laboris werden im ganzen Saale mit Beifall aufgenommen.

Sodann beginnt das Verhör des früheren Polizeipräfekten von Belfort *Grenier*, welcher der Sohn des Generals Grenier ist, unter dem

Esterhazy in Afrika gedient hat. Derselbe ergeht sich in langen Auseinandersetzungen und lobt die Wissenschaft, Bildung und Tüchtigkeit Esterhazys. Er habe zwar wenig Vertrauen verdient, aber er, Zeuge, halte ihn des Verraths für unfähig. Esterhazy habe mehrere Erbschaften infolge von Liebschaften und übermäßigem Aufwand durchgebracht. Zeuge schließt, es scheine ihm, positiv behaupten könne er es jedoch nicht, daß Esterhazy ihm einmal gesagt habe, er halte Dreyfus für unschuldig. (Während dieser Aussagen erscheint die Pariser Schauspielerin Réjane im Saale.)

Der Zeuge Kommandant Rollin macht Aussagen über eine Affaire Lajoux. Hier greift Labori ein. Er fragt Rollin, ob er die Verantwortung für die Uebersetzung des Briefes des Obersten Schneider übernehme. Regierungskommissar Carrière untersagt, das diplomatische Gebiet zu berühren. In einem solchen Falle müsse er den Ausschluß der Oeffentlichkeit fordern. Labori erwidert, nicht die Vertheidiger seien es gewesen, welche den Zwischenfall Schneider geschaffen, es sei General Mercier gewesen, der hier von dem Dokument gesprochen. Labori wiederholt seine Frage an Rollin. Dieser zuckt die Achseln und giebt eine ausweichende Antwort. Labori fragt nun den General Mercier, woher er dieses Dokument habe. Mercier antwortet zögernd, er glaube, auf diese Frage keine Antwort ertheilen zu sollen. Labori wiederholt seine Frage. Mercier erwidert, er werde nicht antworten; er erkläre, daß er die Verantwortung für die Richtigkeit der Uebersetzung übernehme. Labori fragt weiter den General, mit welchem Recht er Besitzer des Dokuments sei und mit welchem Recht Besitzer des Dossiers? Er bitte, daß der General im Saale bleibe, er habe noch viele an ihn zu richtende Fragen zu beantworten. Labori setzt sich, seine im Saale anwesende Gattin beobachtet ihn fortwährend.

Die „Voss. Ztg." berichtet noch über das Kreuzverhör Merciers durch Labori. Als Mercier auf die Frage Labori's, wie er in den Besitz des angeblichen Schneiderschen Briefes gelangt sei, erklärte: „Ich will auf diese Frage nicht antworten", fuhr Labori auf: „Damit komme man uns nicht; General Mercier hat geschworen, die ganze Wahrheit zu sagen; er wird meineidig, wenn er seine Antwort verweigert. Er ist hier nicht vor dem Höchsten Gericht, das nur einen bestimmten Punkt prüfte, sondern vor dem Kriegsgericht, das den ganzen Fall uneingeschränkt behandelt. Ich fordere bestimmt eine Antwort." Mercier: „Gut, ich übernehme die Verantwortlichkeit für die Uebersetzung." Labori: „Keine Ausflucht; danach frage ich Zeugen Mercier nicht; ihn frage ich, woher hat er den Bericht Schneiders? Er ist aus dem Jahre 1897; damals war Mercier nicht mehr Kriegsminister. Mit welchem Rechtstitel besitzt er alle Geheimpapiere?" Mercier bleibt stumm. Labori: „Ich gebe dem Gerichtshof anheim, sich über dieses Schweigen ein Urtheil zu bilden."

Zeuge Ferré, früher Beamter im Bureau des Generalstabes sagt aus, er sei jetzt Beamter bei einer Beerdigungsgesellschaft. Er erzählt, er habe Dreyfus außerhalb der Dienststunden in den Bureaus des Kolonels Bertin getroffen und habe gesehen, wie Dreyfus einen Zivilisten im Bureau empfing. Dreyfus protestirt energisch dagegen, je das Bureau Bertins außerhalb der Dienststunden betreten und jemals Zivilisten empfangen zu haben.

Zeuge Kolonel Bertin erzählt, wie Dreyfus in seinen Dienst getreten sei, und in welcher Weise er ihn beschäftigt habe. Er habe sich mit dem Eisenbahnnetz zu beschäftigen gehabt und zu allen Schränken Schlüssel besessen. Dreyfus habe viel gesprochen und viel gefragt und sich mehr mit den Resultaten der Studien als mit methodischer Arbeit beschäftigt. Bertin erzählt weiter, wie er im Manöver in der Nähe der Grenze seine Bewegung ausgesprochen habe, sich so nahe den verlorenen Provinzen zu sehen. Da habe Dreyfus ihn plötzlich unterbrochen und gesagt: „Das gilt nicht für uns Juden, denn wo wir sind, ist unser Gott mit uns." Zeuge schildert weiter, wie General Mercier ihn beauftragte, Casimir Perier von dem Gange der Untersuchung gegen Dreyfus Mittheilung zu machen. Dann berichtet er, daß Scheurer-Kestner ihn über die Affäre Dreyfus befragt habe. Auf eine Bemerkung des Zeugen Bertin fragt der Präsident den Zeugen Ferré, ob er Dreyfus in dem Bureau des Kolonels Bertin gesehen habe und um welche Uhr dies der Fall gewesen sei. Ferré entgegnet: „Um 1 Uhr."

Präsident Jouaust fragt den Zeugen Bertin, was der Schrank in seinem Bureau enthalten habe. Der Zeuge antwortet: „Das oberste Fach enthielt den Mobilisationsplan. Dreyfus ist es möglich gewesen, denselben zu öffnen." Zeuge Bertin verbreitet sich weiter über seine Beziehungen zu Scheurer-Kestner, den er seit vielen Jahren kennt und der schon seit 1895 im Zeugen Zweifel an Dreyfus' Schuld erwecken wollte. Zeuge unterstellt, daß Scheurer-Kestner ein alter Freund der Familie Dreyfus sei.

Auf Verlangen Laboris wird hier eine lange Aussage Scheurer-Kestners vorgelesen, der durch Krankheit am persönlichen Erscheinen verhindert ist. Die Aussage erklärt zunächst, daß Scheurer-Kestner niemals Beziehungen zur Familie Dreyfus gehabt, niemals ein einziges Mitglied der Familie gekannt hat, ehe Mathieu Dreyfus zu ihm kam und ihn bat, sich für seinen unschuldig verurtheilten Bruder zu interessiren. Scheurer-Kestner erzählt, wie er nach und nach zur Gewißheit der Unschuld Dreyfus' und der Schuld Esterhazys gelangt sei.

Demange verlangt hierauf von dem Zeugen Bertin Aufschluß über die Erklärungen, die Bertin der Familie Scheurer-Kestner gemacht haben soll. Bertin erklärt, er habe niemals der Familie Scheurer-Kestner verschwiegen, daß Scheurer dem Vaterlande einen ungeheueren Dienst erweisen würde, wenn es ihm gelingen würde, die Unschuld Dreyfus zu beweisen. Er, Zeuge, habe aber auch nie verschwiegen, daß er von der Schuld des Dreyfus überzeugt sei. Bertin bestreitet ganz entschieden, daß Dreyfus darunter zu leiden gehabt hat, daß er Jude war. Dreyfus sei nicht der erste jüdische Offizier im Generalstabe gewesen. Er, Zeuge, habe jüdische Kameraden, die er achte. Ein jüdischer Offizier sei sein vertrauter Freund.

Auf Demange's Verlangen werden sämmtliche Dienstnoten Dreyfus verlesen, die bis 1893 glänzend sind und erst im 2. Halbjahr 1893 eine abfällige Bemerkung des Obersten Fabre über seine Selbstgefälligkeit haben, die ihn zum Generalstabsdienste ungeeignet mache.

Labori fragt alsdann den Zeugen Bertin, ob er sich erinnere, daß er etwa 3 Wochen nach der Verurtheilung des Dreyfus mit ihm, Labori, in einer Familie gespeist und daß er damals gesagt habe, er sei einer der Urheber der Strafsache Dreyfus. Bertin bestreitet den Ausdruck „Urheber", doch könne er wohl gesagt haben, er sei stolz darauf, an der Verurtheilung eines Verräthers mitgearbeitet zu haben.

Es entspinnt sich alsdann noch eine Controverse zwischen Demange und Bertin, die Vertheidigung des Ersteren 1894 betreffend. Dreyfus erhebt sich dann und erklärt, die vom Zeugen Bertin zitirten von Dreyfus angeblich im Manöver gesprochenen Worte habe er niemals gesagt. Er begreife nicht, daß man es der Ehre des Heeres schuldig zu sein glaube, auf ihn fortwährend loszuhauen und ihn als schuldig hinzustellen. Er habe von der Ehre des Heeres eine andere Vorstellung. Er meine, diese Ehre erfordere nicht, daß ein französischer Offizier durchaus schuldig sei. „Ich liebe das Heer," so sagt Dreyfus, „ich liebe Frankreich! Lesen Sie, was ich über beide auf der Teufelsinsel schrieb in meinem Jammer, im Fieber! Lesen Sie meine damaligen Briefe, und sagen Sie dann noch, daß meine Gefühle nicht die eines guten Franzosen sind." (Bewegung.)

Es tritt jetzt eine Pause ein. Während derselben bringt Frau Labori ihrem Gatten Wein.

Der erste Zeuge nach der Pause ist der Colonel Gendron. Er habe gehört, daß Dreyfus bei einer Madame Fery verkehrt habe. Diese Dame sei weder eine Kokotte noch eine anständige Frau gewesen. Weiter sagt Zeuge, die Offiziere des Generalstabes seien Leute, die vor Pflichteifer nicht schliefen.

Zeuge Kapitän Bessé sagt aus, daß er Dreyfus die Papiere über die Ostbahn gegeben habe. Dreyfus bestreitet das.

Zeuge Kommandant Boullanger sagt über Indiskretionen Dreyfus aus. Dreyfus antwortet ausführlich in sachlicher Weise.

Leutnant Colonel-Jeannel bekundet, daß sich Dreyfus von ihm die Schießvorschrift geliehen habe. Die Vertheidiger unterwerfen die Zeugen einem scharfen Kreuzverhör. Dreyfus bringt nach dem Verhör jedes einzelnen Zeugen lange Widerlegungen vor.

Zeuge Kommandant Maitre sagt aus, Dreyfus habe große Kenntnisse über die Mobilisation gezeigt. Weiter protestirt Zeuge dagegen, daß im Ministerium der Antisemitismus geherrscht habe.

Die Verhandlung wird jetzt auf Mittwoch vertagt. Dreyfus verabschiedet sich herzlich von Demange und Labori.

* * *

Ein neuer Anschlag gegen Labori? Der Attentäter ist noch nicht gefaßt. Die Sicherheitsbeamten, welche die Spuren des Individuums verfolgten, das den Anschlag auf Labori ausführte, glauben jetzt, daß es demselben gelang, am Nachmittage desselben Tages, an welchem das Verbrechen verübt wurde, wieder nach Rennes hineinzugelangen. Labori sind am Dienstag zwei Büchsen von verdächtigem Aussehen zugegangen. Das Kommando der Artillerie ließ dieselben nach dem Pulvermagazine bringen, man glaubt nicht, daß ihr Inhalt geeignet ist, Schaden anzurichten.

Die österreichisch-ungarische Militär-Attachee Oberst Schneider ist Montag Abend aus Ems in Paris eingetroffen. Wie verlautet, beabsichtigt Oberst Schneider in Paris eine Klage wegen Fälschung und Gebrauch von Fälschungen einzureichen.

Ausland.

Rußland.

Einen weiteren Schritt zur Russifizirung Finlands meldet das „Bureau Ritzau" aus Helsingfors: Der russische Minister des Innern hat dem finländischen Senat mitgetheilt, daß er laut Ermächtigung des Postmanifestes von 1890 beschlossen habe, die finländischen Postmarken für die Korrespondenz nach dem Auslande vom 1. Januar 1900 an und die Postmarken für das Inland vom 1. Juni 1900 an abzuschaffen. Die Portosätze verbleiben unverändert.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich sind neue Verordnungen auf Grund des § 14 erlassen worden. Die amtliche „Wiener Ztg." veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung auf Grund des § 14, betreffend Gebühren bei Vermögensübertragung, sowie eine kaiserliche Verordnung auf Grund desselben Paragraphen, durch welche die Bezüge, der in die Kategorie Dienerschaft gehörigen aktiven Staatsdiener für die Zeit vom 1. September bis 31. Dezember 1899 festgesetzt werden.

Die blutigen Vorgänge in Graslitz haben sich nach der „Voss. Zeitung" aus einer Kleinigkeit entwickelt, indem die Behörde bei der sonnabendlichen Kundgebung gegen die Zuckersteuer das Tragen der Zuckerhüte nicht gestattete. Man schrie „Raub" und nun begann die Sache ein höchst bedrohliches Gesicht zu zeigen. Bei den Zusammenstößen der Menge mit der Polizei und den Feldjägern wurde ein förmliches Blutbad angerichtet. Am Sonntag wiederholten sich die Kundgebungen, an denen neben den deutschvolklichen Bewohnern nun auch die Arbeiter sich betheiligten. Als die Landjäger das erste Mal Feuer gaben, blieben zwei Todte und sechs Schwerverwundete am Platze. Von letzteren ist einer bald gestorben. Die Zahl der Leichtverletzten läßt sich überhaupt nicht feststellen. Wie groß sie aber sein muß, erhellt aus der Thatsache, daß aus Karlsbad mehrere Aerzte nach Grasnitz abgingen. Die dortigen Vorgänge fanden auch Widerhall in Eger, wo am Montag Abend große Straßenkundgebungen Tausender gegen die Notverordnungen stattfanden. Die Wache schritt ein und stellte die Ruhe her. In Karlsbad kam es am Montag in einer Versammlung zu Zusammenstößen zwischen Deutschvolklichen und Sozialisten, so daß die Polizei und Feldjäger einschreiten mußten. Die Versammlung wurde aufgelöst.

Frankreich.

Die Pariser Blätter erklären, daß alle übrigen Ereignisse, so ernst sie sein mögen, vor dem furchtbaren Attentate zurücktreten, dem Oberstleutnant Klobb und Leutnant Meunier zum Opfer fielen. Dieser Kolonialgreuel im französischen Sudan liefert einen neuen erschreckenden Beweis für die Disziplinlosigkeit im französischen Heere. Die Ermordung zweier französischen Offiziere durch ihre eigenen Kameraden ist auch geeignet, das Ansehen aller Europäer bei den Eingeborenen in Afrika auf das schwerste zu schädigen. — Der „Eclair" meint, dieses schreckliche Abenteuer in Zentralafrika sei so tragisch, daß man das Vorgehen Voulets und Chanoines nur vorübergehender Tollheit durch Sonnenstich zuschreiben könne. Auch der „Temps" sucht die Schandthaten durch „Tropenkoller" zu erklären, der für Franzosen besonders gefährlich sei, und verweist dabei auf die Schandthaten der Deutschen Leist und Wehlan. Der eine der beiden Mörder, Hauptmann Chanoine, ist der einzige Sohn des früheren Kriegsministers Generals Chanoine, der in den letzten Tagen vor dem Kriegsgericht in Rennes als Zeuge gegen Dreyfus aufgetreten ist.

Die Bedeutung der Straßenkrawalle am Sonntag sucht die französische Regierung nachträglich nach Möglichkeit abzuschwächen. Eine von der Polizei veröffentlichte Note besagt, daß die in Berichten über die Ruhestörungen am Sonntag angegebene Zahl der Verwundeten übertrieben sei. Die Zahl der verwundeten Schutzleute betrage 71. — In der Josephs-Kirche ist am Dienstag der Gottesdienst wieder abgehalten worden. Der dort angerichtete Schaden wird auf nur 8000 Francs geschätzt. — Sämmtliche Kirchen werden von Dienstag an militärisch bewacht.

Entgegen anderweiter Meldung ist die „Festung" Guerins noch nicht eingenommen. Es wird wieder, wie bisher täglich, gemeldet, daß in der Umgebung der Rue Chabrol nach wie vor umfassende polizeiliche Maßregeln getroffen sind. Der Koch Guerins, welcher erkrankt ist, wurde in ein Lazarett gebracht. Auf Befragen gab er an, daß sein Zustand die Folge von Entbehrungen sei. Ferner theilte er mit, daß Guerin nicht 40, sondern nur ein Dutzend Leute bei sich habe, die Lebensmittel seien den Belagerten nahezu ausgegangen. Die nationalistischen Deputirten Millevoye und Gervaize ersuchten Waldeck-Rousseau um die Erlaubniß, Guerin zu sehen, dieselbe wurde ihnen jedoch verweigert. Ebenso wurde die Bitte um Wasser und Lebensmittel für die Belagerten abschlägig beschieden.

Südafrika.

Transvaal hat noch ein weiteres Entgegenkommen gegen England gezeigt. Wie einer Kapstadter Meldung des „Reut. Bur." zufolge in Afrikanderkreisen verlautet, hat die Regierung der Südafrikanischen Republik in ihrer Antwort auf den Vorschlag Chamberlains, betreffend Einsetzung einer gemischten Kommission, einen Gegenvorschlag gemacht, der dahin lautet, den Uitlanders nach fünfjährigem Aufenthalte das volle Wahlrecht auch für die Präsidentenwahl sowie eine größere Vertretung im Volksraad gewähren zu wollen. Diese Bestimmung soll rückwirkende Kraft haben. Für die Beilegung der sonstigen Differenzen wird ein Schiedsgericht vorgeschlagen.

Provinzielles.

r **Neumark**, 22. August. Das 2200 Morgen große Gut Gwisdzin ist heute für 330 000 M. von Herrn Gutsbesitzer Conrad an Herrn Modrow verkauft worden.

Löbau, 21. August. Heute entsprangen aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß die Untersuchungsgefangenen Lorkowski und Wydra aus Omulle, die wegen eines kürzlich in Polen ausgeführten Pferdediebstahls in Haft sich befanden, und der Knabe Dzik aus Löbau. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung wurde der Knabe Dzik wieder eingefangen. Lorkowski und Wydra aber entkamen in der Richtung nach Dt.-Eylau.

Stuhm, 21. August. Falsche Zweimarkstücke sind hier im Umgange. Die Prägung, welche das Bildniß Kaiser Wilhelms I. und die Jahreszahl 1880 trägt, ist den betreffenden Falschmünzern ziemlich gut gelungen, doch ist bei genauer Besichtigung die Fälschung erkenntlich und zwar besonders am Klange, auch ist das Gewicht der Falschstücke $2^1/_2$ Gramm leichter als bei den echten Zweimarkstücken.

Pelplin, 21. August. Heute früh $4^1/_2$ Uhr verschied hierselbst nach langem Leiden der Domkapitular Herr Lic. Sartowski im 62. Lebensjahre. Derselbe wurde geboren am 7. Februar 1838, besuchte das bischöfliche Seminar in Pelplin und wurde am 1. April 1865 zum Priester geweiht. Er amtirte später als Pfarrer in Löbau (Westpr.), von wo ihn der verstorbene Bischof Dr. Redner am 18. April 1895 als Domherr nach Pelplin berief.

Elbing, 22. August. Der Postassistent Friedrich Müller, von dessen Verhaftung wir berichteten, hatte sich seit elf Tagen in Schwarzort aufgehalten und dort unter falschem Namen einlogirt. Am Sonnabend wurde er von einem Postbeamten aus Ruß erkannt und alsbald Polizei und Gendarmerie zu seiner Festnahme requirirt, indessen hatte sich M. inzwischen geflüchtet und im Walde verborgen und war dann zu Fuß nach Nidden gewandert, wo er ergriffen wurde. Von den unterschlagenen 6380 Mark wurden bei ihm noch 3694 Mark vorgefunden. Gestern Nachmittag erfolgte sein Transport in das Gerichtsgefängniß Memel. Müller ist verheirathet und Vater zweier Kinder.

Königsberg, 21. August. Im Innern des hiesigen Hauptpostamts hängt zur Zeit folgende Bekanntmachung aus: „Unausgezahlt ist geblieben: eine Postanweisung über 0,01 Mk. an W. Reisner hier, postlagernd, eingeliefert beim Postamt 5, Klapperwiese, am 20. Januar 1899. Der unbekannte Absender bezw. Empfänger der Postanweisung wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb vier Wochen zu melden und nach erfolgtem Nachweise seiner Berechtigung die Postanweisung in Empfang zu nehmen."

Tilsit, 21. August. Zu den Typhuserkrankungen in unserer Garnison wird noch gemeldet, daß die strengsten Vorsichtsmaßregeln angeordnet worden sind. Die Kasernen der Garnison sind abgesperrt, und jeglicher Verkehr in denselben ist untersagt; die Mannschaften, welche in Häusern ohne Wasserleitung einquartiert waren, sind ausquartiert, der Genuß von Weißbier, Obst, Gurken, Salat u. v. a. ist untersagt, und auch Wasser soll nicht getrunken werden.

Lokales.

Thorn, den 23. August 1899.

— Vom Warschauer Holzmarkt wird der „Pos. Ztg." berichtet: Der Holzmarkt verharrt in fester Simmung und sind die Umsätze in allen Holzgattungen bedeutend. Für feine Mauerlatten nach Berlin legt man hohe Preise an, ebenso finden gute Fichten- und Eschenhölzer willige Abnehmer. Ferner sind Kiefernschwellen sehr gefragt und die Preise dafür anziehend. Dagegen bleibt Eichenholz vernachlässigt. Aus Thorn werden folgende Verkäufe gemeldet: 4000 Mauerlatten 8" und 9" zu M. 1 per Kbf., 7000 Sparrenhölzer zu 65 Pf. per Kbf., 12 000 Bauhölzer zu 40 Kbf. zu 65 Pf. per Kbf., Alles franko Schulitz. Von hier wurden nach Preußen verkauft: 10 000 Kiefernschwellen zu 3 M. pro Stück, 4000 Mauerlatten 9" und 10" zu 1,10 Mark und 1000 Bauhölzer zu 40 Kbf., zu 70 Pfennig per Kbf., alle diese Posten gleichfalls franko Schulitz.

— Aus dem Reichsversicherungsamt wird berichtet: Der einen Dampfer führende Schiffer Stachowski war am 18. Juli 1898 bei dem Betriebe tötlich verunglückt. Bei Bemessung der Rente für die Hinterbliebenen ging die Ostdeutsche Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaft von einem Jahresarbeitsverdienste von 1680 Mk. aus. Mit der Berufung forderten die Hinterbliebenen, daß ein höherer Betrag zugrunde gelegt werde, da der Werth der Wohnung, die der Verstorbene für sich und seine Familie auf dem Dampfer innegehabt habe, anrechnungsfähig sei. Das Schiedsgericht erhöhte auch dementsprechend die Rentenbezüge. Das Reichs-Versicherungsamt erkannte aber zu Ungunsten der Kläger mit der folgenden, wichtigen Begründung: „Die Gewährung von Schlafstätten an die Schiffsmannschaft ist nicht als ein Theil ihrer Löhnung zu betrachten. Es ist unerheblich, wenn der Raum, der einem Schiffer gewährt worden ist, etwas größer und unter Umständen auch zur Unterbringung seiner Familie ausreichend ist. Von einer Wohnung im eigentlichen Sinne kann keine Rede sein. Vielmehr handelt es sich um eine Unterkunftstätte im Betriebsraum, die dem Schiffer ebenso wie der Schiffsmannschaft aus Betriebsrücksichten angewiesen und bei Bemessung des Lohnes oder Gehalts regelmäßig nicht mit veranschlagt wird. Die Thatsache, daß Stachowski und seine Familie sich mit dieser Unterkunft auf dem Schiff begnügt und eine Wohnung auf dem Lande nicht gehabt hat, ist ohne Bedeutung. Den wirthschaftlichen Vortheil, den Stachowski dadurch erlangte, indem er die Miete für eine Wohnung ersparte, hat er nicht sowohl durch die Leistung seines Arbeitgebers als durch eigene Beschränkung seiner Bedürfnisse erzielt."

— Baumeisterprüfungen. Vor dem königl. technischen Ober-Prüfungsamt in Berlin haben, wie das „Zentralblatt der Bauverwaltung“ mittheilt, während des Zeitraums vom 1. April 1898 bis dahin 1899 im ganzen 134 Regierungs-Bauführer die zweite Hauptprüfung für den Staatsdienst im Baufache abgelegt. Von diesen Bauführern haben 120 die Prüfung bestanden, und zwar 50 als Baumeister für das Hochbaufach, 25 als Baumeister für das Ingenieurbaufach, 13 als Baumeister für das Wasserbaufach, 11 als Baumeister für das Eisenbahnbaufach und 21 als Baumeister für das Maschinenbaufach. Dieselben sind sämmtlich zu Regierungs-Baumeistern ernannt worden. Nach den Vorschriften vom 6. Juli 1886 sind 33 Regierungs-Bauführer, und zwar 4 für das Hochbaufach und 29 für das Ingenieurbaufach, und nach den Vorschriften vom 15. April 1895 101 Regierungs-Bauführer, und zwar 48 für das Hochbaufach, 16 für das Wasserbaufach, 13 für das Eisenbahnbaufach und 24 für das Maschinenbaufach geprüft worden. Von 616 Regierungs-Baumeistern, welche am 1. April 1898 im Staatsdienst beschäftigt waren, gehörten dem Hochbaufach 242, dem Ingenieurbaufach 255, dem Wasserbaufach 10, dem Eisenbahnbaufach 19 und dem Maschinenbaufach 90 an. Im Laufe des letzten Etatsjahres sind als Bau-Inspektoren etatsmäßig angestellt worden 104 Regierungs-Baumeister, und zwar für das Hochbaufach 59, für das Ingenieurbaufach 43 und für das Maschinenbaufach 2.

— Gegen die vom Männerturnverein zu Tilsit angeregte Theilung des Kreises I Nordosten der deutschen Turnerschaft, bestehend aus den Vereinen von Ost-, Westpreußen und dem Netzedistikt, haben sich bis jetzt sämmtliche Gaue Westpreußens und Posens, von den sechs ostpreußischen Gauen auch der Grenzgau auf ihren Gauturntagen einstimmig gegen die Theilung erklärt. Besonders warm für die Erhaltung des jetzigen Verbandes treten Turnklub Königsberg, Danziger Turn- und Fechtverein, Turnklub Heiligenbeil, die Turnvereine zu Gumbinnen, Osterode, Pr.-Holland, Neustadt, Pillkallen, Riesenburg, Pr.-Stargard, Schönlanke, und Tiegenhof ein und haben dieses dem Kreisvertreter Herrn Professor Boethke mitgetheilt.

— Sozialdemokratischer Parteitag. Eine in Königsberg abgehaltene sozialdemokratische Versammlung beschäftigte sich mit dem bevorstehenden ost- und westpreußischen Parteitage in Danzig. Wir entnehmen dem Berichte der „K. H. Z.“ über diese Versammlung Folgendes: Rechtsanwalt Haase sprach über die Bedeutung dieses Parteitages und über die Fragen, die dort eventl. zur Verhandlung kommen werden. Zunächst werde wahrscheinlich erörtert werden, ob die Agitation, wie bisher, in Ost- und Westpreußen weiterhin gemeinsam betrieben werden solle, ferner welche neuen Mittel zum Agitiren zweckmäßig wären. Der Kalender im vorigen Jahre habe, wie selbst Minister bestätigt hätten, eine ungeahnte Wirkung ausgeübt. Er müsse aber noch vorsichtiger hergestellt werden, damit der Staatsanwaltschaft nirgends eine Handhabe geboten werde, einen der Mitarbeiter oder Herausgeber gerichtlich verfolgen zu können. Alles dieses würde in Danzig berathen werden, ebenso die Wahl von Delegirten zum allgemeinen deutschen Parteitag in Hannover. Die Versammlung beschloß, daß außer Herrn Haase, dem Vertrauensmann Herrn Linde und zwei Vertretern der Presse die Genossen Herbig und Torunski nach Danzig entsandt werden sollen.

— Zuckerfabrik Culmsee. In der gestrigen Generalversammlung der Aktionäre der Zuckerfabrik wurde die Dividende wie im vorigen Jahre wieder auf **20** pCt. festgesetzt.

— Zu dem am Sonntag, den 27. August stattfindenden III. internationalen Radwettfahren haben sich sehr gute Fahrer, sowohl Herren- wie Berufsfahrer, gemeldet. Es sind bisher 22 Nennungen von Herrenfahrern eingegangen darunter auch die hier bereits rühmlichst bekannten Fahrer: Franz-Gleiwitz (Meisterschaftsfahrer von Schlesien), Heiny-Berlin (mit Motor), Heydenreich-Breslau, Friese-Königsberg, Hinz-Bromberg u. a. m. Zu den Berufsfahrer-Läufen liegen bis jetzt 23 Nennungen vor. Zu keinem bisherigen Rennen hatte sich eine Anzahl solch guter erstklassiger Fahrer gemeldet. Im vorigen Rennen mußte bekanntlich der Match zwischen dem Sieger des Hauptfahrens und den Motoren ausfallen, diesmal ist dies ausgeschlossen, da 3 Motortandems fahren und es sich schon dieserhalb der Mühe lohnt, einen solchen Kampf mitanzusehen, da Motore auf der hiesigen Rennbahn bis jetzt nicht gestartet haben. Ferner machen wir noch auf den bekannten Fünfsitzer Mulder-Holland, zur Zeit in Sportpark-Friedenau bei Berlin, aufmerksam. — Die Rennleitung hat auch 2 Kunstfahrer engagirt, welche in den Pausen das Publikum unterhalten werden. Sodann wird von den Mitgliedern des Vereins „Pfeil“ ein Achter-Reigen auf der Rennbahn — welcher am Sonntag einen Ehrenpreis beim Gaufest in Posen eingetragen hat — aufgeführt werden.

— Der Dampfer „Graf Moltke“ von hier ist nach Wietka in Rußland an Saworodnikow verkauft und heute nach seinem Bestimmungsort abgedampft.

— Großfeuer in Charlottenburg. Montag Abend ist ein durch Kurzschluß der elektrischen Leitung entstandenes Feuer, das große Waarenlager des Kaufhauses Jacob Gebrüder Nachf. Charlottenburg, das erst vor Kurzem in den Besitz des Kaufmanns M. Chlebowski-Thorn übergegangen ist, fast vollständig vernichtet worden. Das mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattete Waarenhaus befindet sich in einem Eckhause, hat 10 Schaufenster und nimmt das ganze Erdgeschoß, das Parterre und die 1. Etage ein. Um $8^1/_2$ Uhr stand plötzlich das 2. große Schaufenster in der Wilmersdorferstraße in hellen Flammen, das Feuer ergriff mit rapider Schnelligkeit das ganze Parterrelokal. Die Feuerwehr konnte nicht verhüten, daß auch die Lager im Keller und im ersten Stock vollständig vernichtet wurden, nur die Abtheilung für Herrenkonfektion ist gerettet, ebenso ist das Privatkomtoir unversehrt geblieben. Um $9^1/_2$ Uhr war die Gefahr einer Weiterverbreitung des Feuers beseitigt, jedoch dürften die Aufräumungsarbeiten die ganze Nacht dauern. Der Schaden an Waaren ist auf 300 000 M. geschätzt, er ist durch Versicherung gedeckt. Den ca. 120 Angestellten ist es gelungen, sich durch die Nothausgänge zu retten; eine Verkäuferin wurde ohnmächtig und mußte herausgetragen werden. Zwei Feuerwehrleute sind durch Glassplitter nicht unerheblich verletzt.

— Aus der Haft entlassen wurde gestern Nachmittag auf Anordnung des Untersuchungsrichters der Händler Adolph Wank aus Friedenau bei Berlin, der am Montag unter dem Verdachte, Mädchenhandel zu treiben, festgenommen worden war. W. wollte nach seiner Angabe ein junges Mädchen für sein Geschäft engagiren, erregte aber dadurch Verdacht, daß er dies unter falschem Namen that. Nach seiner Festnahme konnte er sich jedoch genügend ausweisen.

— Gefunden eine schwarze Damen-Pellerine und zwei Gesangbücher in einem Geschäft, ein Bund Heu in der Strobandstraße, abzuholen bei Anton Lewandowski, Strobandstr. 13, ein Tau in der Baderstraße, abzuholen bei Johann Wruck, Kasernenstr. 43.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 18 Grad Wärme, Barometerstand 28 Zoll.

K **Gremboczyn**, 22. August. In der letzten Sitzung des Lehrervereins Leibitsch wurden die Herren Drews und Lukowski zu Delegirten für die Provinziallehrerversammlung nach Marienburg gewählt. Am Sonntag, den 27. d. Mts. unternimmt der Verein eine gemeinsame Fahrt nach Ciechocinek.

w **Culmsee**, 22. August. In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins E. G. m. u. H. erstattete der Direktor desselben, Gerichtssekretär Dunker den Geschäftsbericht per II. Quartal. Darnach betragen 1. Aktiva: Kassakonto 1847,50 M., Wechselkonto 236918,76 M., Geschäftskosten 1358,25, Utensilien 332,58. 2. Passiva: Mitgliederguthaben 50195,06 M., Depositenkonto 176434,25 M., Reservefonds I 4215,51 M. Reservefonds II 1152,63 M., Zinsenkonto 8450,70 M.

Kleine Chronik.

* Die Kaiserin ist mit den kaiserlichen Kindern am Montag Abend auf der Wildparkstation eingetroffen.

* Die polizeiliche Ueberwachung des Kaisers war nach der „Voss. Ztg.“ während der Anwesenheit des Kaisers in den Reichslanden eine noch strengere als früher, angeblich weil kurz vorher die Nachricht eingelaufen war, es werde ein Anschlag gegen ihn geplant. Bei der Besichtigung der Befestigungsanlagen bei Saulny wurden sämmtliche Arbeiter, meistens Italiener, entfernt und bis zur Entfernung des Kaisers unter Bewachung gestellt. Diese Maßregel wurde auch bei dem Besuche in Diedenhofen durchgeführt. In Metz und auf der Höhe von St. Privat waren etwa 100 Geheimpolizisten und Gendarmen anwesend. Eine Verhaftung fand statt. Das Publikum wurde mit ganz wenig Ausnahmen auf etwa 300 Meter fern gehalten, und die Feier trug einen ausgesprochen militärischen und zugleich preußischen Charakter. Auch beim Kaiserbesuch in Westfalen wurden die Absperrungsmaßregeln an der Müngstener Brücke in einer Weise gehandhabt, daß allgemeiner Unwille entstand. Selbst mit Passierkarten versehene Personen wurden einige hundert Meter vom Kaiserzelt angehalten. Die „Köln. Ztg.“ führt diese Maßnahmen zurück auf Nachrichten, die beim Oberbürgermeister in Solingen eingetroffen waren, ein Anarchist sei aus Paris abgereist und habe als Reiseziel Dortmund oder das belgische Land sich ausersehen.

* Ueber den Landrath v. Hasselbach, der unmittelbar vor der dritten Abstimmung über die Kanalvorlage sein Mandat niederlegte, theilt die „Frankf. Ztg.“ folgendes mit: Parlamentarisch ist Herr von Hasselbach nicht weiter hervorgetreten — bis auf eine Gelegenheit. Ihm gelang es nämlich, frisch auf seinen jetzigen Posten versetzt, mittels starker Beeinflussung den Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben mit geringer Mehrheit seinem altbewährten Inhaber von Forckenbeck zu entreißen. Kurz darauf kam der alte Kaiser Wilhelm I. zur Jagd in jene Gegend, und der landrätliche Reichstagsabgeordnete wurde ihm vorgestellt. Der Kaiser, der offenbar über diesen Wahlsieg wohl unterrichtet war, richtete an Herrn von Hasselbach die Frage: Wo er denn das Wählen so gut gelernt habe? Der Landrath erwiderte prompt: „In Ostpreußen, Ew. Majestät.“ Darauf soll der Kaiser lachend bemerkt haben: „Dann haben Sie eine gute Schule gehabt.“ — Der Herr erhielt darauf einen Orden — ist aber später nicht mehr in den Reichstag gewählt worden und blieb — Landrath in jenem Kreise bis zum heutigen Tage. Und nun zwischen allerhöchste Ungnade und den Zorn des Bundes der Landwirthe gestellt, brachte er dies Opfer des Intellekts. Es giebt eine Nemesis!

* Die preußische Bischofskonferenz hat an diesem Dienstag in Fulda begonnen. An ihr nehmen theil: Der Fürst-Erzbischof Kopp von Breslau als Vorsitzender, ferner der Erzbischof von Freiburg, die Bischöfe von Trier, Münster, Paderborn, Limburg, Ermland, der Feldprobst Aßmann von Berlin, die Bischöfe von Mainz, Fulda, Culm, der Kapitularvikar von Köln und der Domkapitular von Posen-Gnesen. Zu der nachfolgenden Jubelfeier sind außerdem eingetroffen: Der Erzbischof von München und die Bischöfe von Würzburg, Rottenburg, Dresden und Kopenhagen.

* Die Goethe-Woche hat am Sonntag in Frankfurt a. M. begonnen. Zwei Berufsgruppen, die sozusagen „die nächsten dazu“ sind, feierten das Gedächtniß des Dichters als die ersten: die Schriftsteller und die Buchhändler. Am Morgen tagte der Frankfurter Buchhändlerverein im Hochschen Konservatorium. Ein Solosänger und das Wagenersche Quartett trugen Kompositionen Goethischer Dichtungen vor, darunter „Prometheus“ und das „Röslein auf der Haide“, die Festrede hielt Max Ziegart über das Thema: „Goethe in seinen Beziehungen zum Frankfurter Buchhandel.“ Am Nachmittag fand sich die südwestdeutsche Gruppe des Deutschen Schriftstellerverbandes, die in Frankfurt ihren Vorort hat, in den Obersälen des Zoologischen Gartens zusammen. Frau Elisabeth Mentzel hielt den Festvortrag. Sie schilderte „Die Beziehungen Goethes zu Klinger“ auf Grund sorgsamer Studien. Dem Vortrag folgten Musikvorträge und eine gemeinschaftliche Tafel. Am Montag Abend wurden im Stadttheater die Festlichkeiten eingeleitet durch die Aufführung des dramatischen Fragments „Prometheus“ und des „Clavigo.“ Zu beiden Stücken hatte Professor Lütkemeyer die neuen Dekorationen gemalt. Das Publikum, das sich in sichtlicher Feststimmung befand, zeichnete die Darsteller durch reichen Beifall aus.

* Ueber den Militärdienst der jüdischen Volksschullehrer hat der preußische Kultusminister auf eine bezügliche Eingabe erwidert, „daß es bei der bisherigen Einrichtung, nach welcher ausschließlich die staatlichen Lehrerseminare berechtigt sind, ihren Zöglingen nach bestandener Abgangsprüfung die wissenschaftliche Befähigung zur Erlangung der Berechtigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst zuzuerkennen, sein Bewenden haben muß.“ — Da es jüdische Seminare, die vom Staat unterhalten werden, nicht giebt, sondern sie sämmtlich private Anstalten sind, so weiß die jüdische Lehrerschaft jetzt, woran sie ist. Der Verbandsvorstand der jüdischen Lehrerseminare wird nun zunächst sich an den Reichskanzler wenden.

* An der Pest sind in Oporto am Montag zwei Personen gestorben, ferner wurde eine neue Erkrankung konstatirt. Die Isolirung von Oporto durch einen Militärkordon ist beschlossen worden.

* Die sibirische Pest soll im Südosten Rußlands, im Gouvernement Samara, ausgebrochen sein. Auf telegraphische Requisition hin wurden mehrere Regimenter Infanterie dorthin entsandt und die Stadt Zaryzin abgesperrt. Die Regierung beabsichtigt in Folge dessen die Wolgaschifffahrt einzuschränken, worunter allerdings der Verkehr, namentlich der große Jahrmarkt zu Nishnij-Nowgorod, sehr zu leiden hätte. Den russischen Zeitungen soll strenges Stillschweigen auferlegt worden sein.

* Nach bedeutenden Unterschlagungen, die er durch Buchungsmanipulationen zu verdecken verstanden hat, ist der Geschäftsführer der See-Berufsgenossenschaft in Hamburg, H. Slöver, flüchtig geworden. Slöver, der seit der Begründung der See-Berufsgenossenschaft im Jahre 1887 seinen Posten bekleidete, bezog ein Gehalt von 15 000 M. Er hatte sich in Gemeinschaft mit einem Agenten Fr. in Grundstücksspekulationen eingelassen und, namentlich in Eimsbüttel, Häuser und Terrains im Werthe von einer halben Million Mark erworben. Fr. ist ebenfalls verschwunden.

* Durch einen Luftballon mit Feuerwerkskörpern ist abermals in einer italienischen Stadt großes Unheil angerichtet worden. In Casamassima bei Bari wurde bei einem Heiligenfest ein Ballon hochgelassen, an den Feuerwerkskörper angebunden waren. Diese explodirten in einer Höhe von 10 Metern und rissen drei darunter stehende Kinder im Alter von 3—9 Jahren und einen alten Mann in Stücke. Zwei andere Kinder sind schwer verletzt.

* Links die Selbstmörder, rechts die Protestanten. Die Stadtgemeinde Hall in Tirol hat 1898 einen Kommunalfriedhof errichtet. Innerhalb des Thores, jedoch vor dem eigentlichen Begräbnißraum und von diesem durch eine hohe Mauer getrennt, befinden sich rechts und links vom Wege zwei ganz gleich ausgestattete Vorhöfe. Der Friedhofwärter beantwortete die Frage nach der Bestimmung dieser eigentlichen Vorräume mit dem lakonischen Ausspruch: „Links die Selbstmörder, rechts die Protestanten.“

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: Kapt. Hemerling, Dampfer „Brandenburg“ mit 3 Kähnen im Schlepptau, von Danzig nach Thorn; C. Kreß, Kahn mit 3000 Zentner Farbholz, von Danzig nach Warschau; Stefan Kreß, Kahn mit 2800 Zentner Farbholz, von Danzig nach Warschau; Florin, Kahn mit 2000 Zentner Kohlen, von Danzig nach Zlotterie; Joh. Szymanski, Kahn mit Steinen, von Nieszawa nach Thorn. — Steinsapier, 5 Traften Rundholz, von Rußland nach Danzig; Knopf, 3 Traften Mauerlatten und Balken, von Rußland nach Danzig; Bulkowski, 4 Traften Mauerlatten und Balken, von Rußland nach Danzig; Stolzenburg, 4 Traften Mauerlatten und Balken, von Rußland nach Schulitz. — Wasserstand: 0,80 Meter. — Windrichtung: Westen.

24. August				
	Sonnen-Aufgang	4	Uhr	59 Minuten.
	Sonnen-Untergang	7	„	4 „
	Mond-Aufgang	7	„	55 „
	Mond-Untergang	9	„	33 „

Tageslänge: 14 Stund. 5 Min., Nachtlänge: 9 Stund. 55 Min.

Handels-Nachrichten.

Preis-Courant

der königlichen Mühlen-Administration zu Bromberg.

Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 22. August 1899.

Für 50 Kilo oder 100 Pfund.	M	Pf	11.8. M	11.8. Pf
Gries Nr. 1	15	—	15	20
„ „ 2	14	—	14	20
Kaiserauszugmehl	15	20	15	40
Weizen-Mehl Nr. 000	14	20	14	40
„ „ Nr. 00 weiß Band	11	80	12	—
„ „ Nr. 00 gelb Band	11	60	11	80
„ „ Nr. 0	7	80	8	—
„ Futtermehl	5	—	5	—
„ Kleie	4	60	4	60
Roggen-Mehl Nr. 0	11	40	11	60
„ „ Nr. 0/1	10	60	10	80
„ „ Nr. 1	10	—	10	20
„ „ Nr. 2	7	20	7	40
„ „ Kommis-Mehl	9	20	9	40
„ Schrot	8	40	8	60
„ Kleie	5	—	5	—
Gersten-Graupe Nr. 1	13	50	13	80
„ „ Nr. 2	12	—	12	30
„ „ Nr. 3	11	—	11	30
„ „ Nr. 4	10	—	10	30
„ „ Nr. 5	9	50	9	80
„ „ Nr. 6	9	—	9	30
„ „ grobe	9	—	9	30
„ Grütze Nr. 1	9	70	10	—
„ „ Nr. 2	9	20	9	50
„ „ Nr. 3	8	90	9	20
„ Kochmehl 1	7	70	8	—
„ „ 2	—	—	—	—
„ Futtermehl	4	80	4	80
Buchweizengries	17	—	17	—
Buchweizengrütze I	16	—	16	—
„ II	15	60	15	60

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 23. August. Fonds still.		22. Aug.
Russische Banknoten	216,60	216,40
Warschau 8 Tage	—	215,85
Oesterr. Banknoten	169,90	169,90
Preuß. Konsols 3 pCt.	88,40	88,80
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	99,10	99,30
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	99,00	99,10
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	88,40	88,80
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	98,80	99,00
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	86,00	86,00
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	96,10	96,20
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	95,60	95,50
„ „ 4 pCt.	101,40	101,40
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	99,75	—
Türk. Anleihe C.	26,80	26,75
Italien. Rente 4 pCt.	92,50	92,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	87,90	87,90
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	194,10	194,10
Harpener Bergw.-Akt.	196,70	196,10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,00	127,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	$77^7/_8$	78 c
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	—	—
„ „ „ 70 M. St.	43,70	43,80

Wechsel-Diskont 5 pCt., Lombard-Zinsfuß 6 pCt.

Spiritus-Depesche

v. Portatius und Grothe Königsberg, 23. August.

Loco cont. 70er	44,50	Bf.,	43,90	Gd.	—,—	bez.
Aug.	44,50	„	43,40	„	—,—	„
Sep.	44,50	„	43,40	„	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 22. August.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten **werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.**

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 761 Gr. 151 Mark.
inländisch roth 761—777 Gr. 151 M.

Roggen: inländ. grobkörnig 714—744 Gr. 137 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilogr.: Weizen- 3,95—4,10 M. Roggen- 4,25—4,35 M.

Amtlicher Bericht der Bromberger Handelskammer

vom 22. August.

Weizen: 150—153 M.

Roggen: gesunde Qualität 130—134 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.

Gerste: 116—120 M. — Braugerste 122—130 M.

Hafer: 122—130 M.

Statt besonderer Anzeige!

Am 5. August d. J. ist in Görlitz nach einer Operation unsere liebe, treue Mutter

Frau Clara Engels

sanft und bewußtlos entschlafen.

Dies zeigen in tiefstem Schmerze an

Hamburg, Grindelallee 68.

Alexander Engels und Frau.
Antonie Engels.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der vorgekommenen Beschwerden bringen wir nachstehenden § 46 der Polizei-Verordnung vom 8. Mai 1899 — für den **Betrieb der elektrischen Straßenbahn** — in Erinnerung.

§ 46.

Beim Ertönen der Bahnsignale (§ 23) hat das Publikum sich überall von der nächstliegenden Bahnstrecke zu entfernen.

Reiter, Fuhrwerke, Viehtransporte müssen dem entgegenkommenden Bahnwagen vollständig und so zeitig ausweichen, daß die Fahrt desselben nicht gefährdet oder aufgehalten wird.

Ebenso hat das in derselben Richtung wie der Bahnwagen fahrende Fuhrwerk, auf das Signal des Wagenführers, **den Bahnkörper sofort zu verlassen** und in der vorbemerkten Weise beiseite zu fahren.

Fuhrwerke, denen ein Ausweichen wegen der Breite ihrer Ladung in engen Straßentheilen unmöglich ist, haben, sobald ihnen ein Straßenbahnwagen entgegenkommt, so lange zu warten, bis der Straßenbahnwagen den engen Straßentheil passirt hat.

Ist der Lastwagen bereits in einen engen Straßentheil eingebogen, bevor der Führer des Wagens die Annäherung eines Straßenbahnwagens bemerkt hat, so muß der Straßenbahnwagen vor dem engen Stadttheil so lange warten, bis der Lastwagen die Straße passirt hat. Verantwortlich ist der Kutscher des Lastwagens bezw. der Führer des Straßenbahnwagens.

Unter keinen Umständen darf ein Schienenstrang als Spur eines Lastwagens benutzt werden.

Thorn, den 22. August 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 25. d. Mts., Vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

1 Sopha u. 2 Sessel, einen langen Spiegel mit Konsole, 2 Tische, 1 Vertikow, 1 gr. Teppich, 1 Schreibsekretär, 2 Nachttische, 3 Kleiderspinde, 1 Nähmaschine, 17 Bände Meyer's Conversations-Lexikon, fünf Bände Brehm's Thierleben, diverse Porzellan- und Nippessachen, 1 großen Samovar, 7 Portièren, ein Bettgestell mit Betten, 116 Flaschen verschiedener Weine, 10 Mille Briefmappen, 1 größeren Posten Putzartikel (für Kantinen geeignet), **1 Pferd**

zwangsweise, sowie

1 fünfarmigen und 1 dreiarmigen Gas-Kronleuchter, Ersterer mit Flaschenzug, 1 Posten Cigarren u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Boyke, Troge,
Gerichtsvollzieher.

Den Gemeindemitgliedern machen wir bekannt, daß an den hohen Festtagen der Eintritt in das Frauenchor nur gegen Einlaßkarten gestattet ist. Diese Einlaßkarten sind in unserem Bureau zu haben.

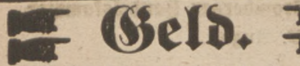
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

15000 Mark

à $4\frac{1}{2}$ % sichere Stelle sof. zu zediren. Näheres in der Geschäftsstelle.

Mk. 2000 und 5000 sind auf sichere Hypothek sofort zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Mk. 3000 u. 7000 werden auf sich. städt. Hypothek sofort gesucht. Offert. unter **T. T.** erbeten.



Geld.

Wer Geld auf **Hypothek** oder sonst. Sicherheit sucht, verlange uns. Prospekt. Streng reelle Handhabung. Keine **Vorauszahlung.**

Allgemeine Verkehrs-Anstalt
G. m. b. H.,
Berlin SW., Zimmerstraße 87.

Eine gut erhaltene **Nähmaschine** billigst zu verkaufen **Tuchmacherstraße 18, 2 Treppen.**

Norddeutsche Creditanstalt,

Agentur Thorn,

Brückenstrasse 9.

Wir verzinsen bis auf Weiteres Depositengelder mit

3 % bei täglicher Kündigung,
$3\frac{1}{2}$ % „ 1monatlicher „
4 % „ 3 „ „

Neue Strickwolle,

alle Sorten, noch zu alten billigen Preisen.

Kaufhaus M. S. Leiser.

Jedes Loos ein Treffer

bieten die laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 in ganz Deutschland gesetzlich zu spielen erlaubten und mit deutschem Stempel versehenen

Türk. 400 Franks-Staats-Eisenbahn-Loose.

Ziehung nächsten Monat.

Jährlich 6 Ziehungen mit insgesammt

5 Millionen 380 000 Francs

Haupttreffer z. Z. jährlich **3 × 600 000, 3 × 300 000, 3 × 60 000, 3 × 25 000, 6 × 20 000, 6 × 10 000** etc.

Kleinster Treffer 400 Fr. — Auszahlung „baar“ mit 58 %.
Wir offeriren Originalloose, auch Antheile zu Miteigenthum für alle noch stattfindenden Ziehungen im Abonnement bei monatlichem Bezug von

nur 4 Mark pro Antheil

a. Nachn. 40 Pfg. Porto. — Gewinnlisten nach jeder Ziehung. Prospekte gratis und franko.

Gesetzlich erlaubt! Keine Promessen! Gesetzlich erlaubt! Keine Ratenloose!

Bankhaus Danmark in Kopenhagen, K. 193.

Carl Bonath, **Photographisches Atelier** Neustädt. Markt, Eingang Gerechtestraße.
Anfertigung aller Arten Photographien.
Photo-Reliefs! Das Neuste: Photo-Plastik!

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.
Vorzügliche Einrichtungen. Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Gustav Ackermann.

Thorn, Platz am Kriegerdenkmal.

Zur diesjährigen Bausaison halte bei billigsten Preisen stets am Lager:

Portland-Cement,	**Chamottesteine,**
Gelöschten Kalk,	Asphalt,
Stückkalk,	**Dachpappe,**
Rohrgewebe,	Isolirplatten,
Gips,	**Theer,**
Viehtröge,	Klebemasse,
Thon- u. Cementröhren,	**Carbolineum,**
Thon- und Cementkrippen,	Dachpfannen,
Thon- u. Cementfliesen,	**Nägel**
Backofenfliesen	

und alle sonstigen Baumaterialien.

Gustav Ackermann, Baumaterialien-Geschäft.

Kaiser's Malz-Kaffee

mit Kaffeegeschmack ist und bleibt der beste und

kostet nur 25 Pfg. per Pfund

Jede Hausfrau, welche bisher für Malzkaffee 35—40 Pfg. angelegt hat, versuche **Kaiser's Malz-Kaffee.** Derselbe ist vom feinsten Braunmalz hergestellt und wird an Güte von keinem anderen Malzkaffee übertroffen.

Nur zu haben in

Kaiser's Kaffeegeschäft,

Breitestr. 12, Thorn, Breitestr. 12.
Culm, Inowrazlaw, Bromberg.

Größtes Kaffee-Importgeschäft Deutschland's

im direkten Verkehr mit den Consumenten.

Zu der vom **21. bis 24. September d. Js.** in den Sälen und dem Garten des hiesigen **Schützenhauses** stattfindenden

Gartenbau-Ausstellung

werden Interessenten gebeten, ihre Anmeldungen bis zum 10. September cr. an Landschaftsgärtner **Brohm,** Thorn III einzusenden.

Speziell richten wir die Bitte an alle Besitzer des Kreises Thorn, durch zahlreiche Beschickung der Ausstellung mit Obst und Früchten aller Art, zur Hebung unseres Unternehmens beizutragen, da für die anderen Zweige gärtnerischer Kulturen Anmeldungen genügend eingegangen sind.

Der Gartenbau-Verein für Stadt und Kreis Thorn.



Malzbier

in vorzüglicher Qualität, **pro Liter 10 Pf.,** empfiehlt

jeden Dienstag und Freitag

die

Victoria-Brauerei, G. m. b. H.,
Katharinenstraße 4.

Gratulations-Karten

zu jüdisch



Neujahr

liefert in bester Ausführung und bittet um rechtzeitige Bestellung die

Buchdruckerei Thorner Ostdeutsche Zeitung,
Thorn, Brückenstraße 34.

Strick- und Rock-

Wolle

in nur guten Qualitäten.

A. Petersilge, Breitestraße 23.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk. frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant.

Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Theilzahlungen monatlich von 6 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Unendlich

sind oft die üblen Folgen **zu großen Familienzuwachses.** Mein patentirtes Verfahren schützt Sie allein vollkommen, ist unschädlich, einfach und sympathisch. Ausführliche Brochüre mit genauer Beschreib., Abbildung 2c. 50 Pf. (Briefmarken). Versand in starkem Couvert.

Frau M. Kröning, Magdeburg.

Bauparzellen

verkauft

W. Jaresch in Rudak bei Thorn.

Altstädt. Markt ist eine freundliche

Wohnung

von 4 Zim. in der 1. Et., Preis 480 M., zum 1. Oktbr. z. verm. Näh. bei **Moritz Leiser, Wilhelmplatz.**

Ein möblirtes Zimmer zu verm. **Heuer,** Fischerstraße 25.

---

1 möblirtes Zimmer von sofort zu vermieth. Seglerstraße 13, 1 Tr.

---

1 l. Zimmer od. kl. Wohnung w. ges. Off. u. **P.** i. d. Geschäftsst. d. Z.

Heller Lagerkeller,

bisher als Malerwerkstatt benutzt, sogleich zu vermiethen.

Ackermann, Bäckerstr. 9.

Ia. 2 Ctr. Getreidesäcke

15 000 Stck. 124 × 75 cm } à 29 Pf.
10 000 „ 138 × 68 „ }

gute $\frac{5}{4}$ Ctr. Kleiesäcke

20 000 Stck. auch zu $1\frac{1}{2}$ **Ctr. Hafer** geeignet à 23 Pf.
25000 St. Säcke ca. 105 × 63 cm „ 17 „
25000 „ dto. „ 100 × 55 „ „ 14 „
(2 Ctr. Leihsäcke p. Tg. u. Stck. „ $\frac{1}{6}$ „)
alles **lochfrei,** sämmtliche vorkommenden Sorten **entsprechend preiswerth** offerirt u. sendet 100 Stck. gegen Nachnahme zur Probe

S. Glücksohn, Berlin N., Demminerstr. 3.

Beglückt und beneidet

werden Alle, die eine **zarte, weiße Haut, rosigen, jugendfrischen Teint** und ein **Gesicht ohne Sommersprossen** und **Hautunreinigkeiten** haben, daher gebrauche man nur:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.** à St. 50 Pf. bei:

Adolf Leetz, Anders & Co. und **J. M. Wendisch Nachf.**

Lohnender Erwerb für Jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl., tägl. Gebrauchsartikel. Viele Anerkenn. Katalog **gratis** durch den Verlag **„Der Erwerb“,** Danzig.

Eine Buchhalterin

sucht **Max Gläser,** Buchhandlg.

Geübte Schneiderin

empfiehlt sich in u. außer dem Hause.

E. Knodel, Brückenstr. 8.

Von alleinstehender Dame wird für Anfang Oktober ein anständiges

junges Mädchen

mit oder ohne Pension **gesucht.** Betreffende kann netten Familienanschluß finden. Offerten sub **A. B. 400 hauptpostlagernd Thorn.**

Breitestraße 44 **Aufwärterin gesucht.**

Aufwärterin

kann sich melden **Albrechtstr. 4, III.**

Eine Aufwartefrau für den Nachmittag sofort gesucht **Gerberstraße 31. 2 Tr.**

Artushof Thorn

empfiehlt

Riesen-Krebse

sowie

Rebhühner mit Weinkohl.

Hochachtend
Hermann Martin.

Krebs-Suppe.

Donnerstag, den 24. d. Mts., von 6 Uhr Abends ab

im Thalgarten.

Bei schlechter Witterung im Saale.
Ergebenst **F. Klatt.**

Bin von der Reise zurückgekehrt.

Dr. dent. surg. M. Grün.

Zahntechnisches Atelier.

Neustädt. Markt 22,
neben dem Kgl. Gouvernement.

H. Schneider.

In den nächsten Tagen und Wochen bringe ich wiederum 50 (fünfzig) diverse ganz neue Postkarten von Thorn und Umgebung heraus. Darunter auch eine „Vogelperspectiv-Doppelkarte“: Thorn vom Rathhausthurm aus gesehen. Ich weiss, dass ich damit eine so hervorragende Auswahl Thorner Karten biete, wie solche bisher von keiner Seite auch nur annähernd erreicht ist. Besonderen Werth erhalten meine Karten durch die sämmtliche Karten auszeichnende künstlerische Ausführung. Wiederverkäufern höchster Rabatt.

Justus Wallis,
Centrale für Postkarten.

Corsetts

in den neuesten Façons
zu den billigsten Preisen
bei

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

Nächste Lotterien:

Königsberg. Fahrrad-Lotterie, Berliner Pferde-Lotterie, Loose a Mk. 1.10, Meißner Geld-Lotterie, Loose a M. 3.30, Wohlfahrts-Geld-Lotterie, Loose a M. 3.50 empfiehlt

Oskar Drawert, Thorn.

Reineclauden,

grün, zum Einmachen (werden erst bei Bestellung frisch vom Baum gepflückt) zu haben **Culmer Chaussee 49.**

Maurersand

braucht

A. Teufel, Maurermeister.

Ein junges Mädchen sucht

Pension

mit Familienanschluß. Offert. unter **A. Z.** in der Gesch. d. Bl. niederzul.

Liebig-Bilder

und **Album, Stollwerkbilder,** Postkartenalbum, anerkannt **beste Platin-Brennapparate,** Brenn- und Malvorlagen, Holz-, Leder- und Pappwaaren zum Brennen, bemalte Ofenschirme und andere künstlerisch ausgeführte **Malereien** empfiehlt **Leo Wolff,** Königsberg i. Pr., **Kantstr. 2.**

Trock. Kiefern-Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geschnitten, liefert frei Haus **A. Ferrari,** Holzplatz a. d. Weichsel.

---

1 Portemonnaie gefunden **Neustadt 26, I.**

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 198 der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 24. August 1899.

Feuilleton.

Gesühnte Schuld.

Roman von **Alexander Römer.**

10.) (Fortsetzung.)

Komteß Hertha ging jetzt, Toilette zu machen für das Diner, nachdem sie noch einen gemeinschaftlichen Spazierritt für den Nachmittag verabredet hatten, und als sie eben gegangen war, trat Graf Herbert zu dem Unglücklichen und verwickelte ihn in ein verbindliches Gespräch. Keine Möglichkeit, einen befreienden Schritt zu thun.

Endlich, als er sich da gelöst, eilte er auf sein Zimmer und warf ein paar flüchtige Zeilen an Mathilde auf das Papier.

„Unseliger Zufall — hier ist Besuch im Schloß — ganz unmöglich, Dich einzuführen. Ich fand keine Möglichkeit, Dich eher zu benachrichtigen. Bestimme Hans, daß er Dich unverzüglich nach Hause geleitet, und halte ihn von tollen Streichen ab. Hab Geduld, armes Lieb — ich fürchte, die ganze Idee war Blödsinn — will Dir später alles ausführlich erklären. Ich werde hier ein paar Tage auf alle Fälle festgehalten. Dein Albert."

Er ging hinunter, fand den zwölfjährigen Knaben des Parkwächters glücklicherweise, dem er einschärfte, das Briefchen eilig hinunter in die Schenke zu tragen und dort der fremden jungen Dame, die heut morgen angekommen sei, einzuhändigen. Erfreut über den reichen Botenlohn, sprang der Junge davon.

„Gott sei Dank!" stöhnte Albert, einen Moment schüttelte ihn der Gedanke an Mathildens Lage und Enttäuschung, sie jammerte ihn schrecklich, aber was sollte er machen. Mit bedeutend leichterem Herzen als vorhin begab er sich dann zur Tafel.

Sechstes Kapitel.

Mathilde saß unterdessen in dem niedrigen, von Bierdünsten erfüllten Gastzimmer des Dorfwirthshauses unter den peinlichsten Gefühlen. Ihr Begleiter hatte sie verlassen, um sich draußen umzuschauen.

Hans von Trott weckten diese Stätten eine Fülle von Erinnerungen. Er erkannte die rundliche Wirthin wieder, die damals ein ganz junges Weib gewesen war, mit der er manchen Scherz getrieben hatte.

Er wanderte mit seinen schweren Stiefeln durch die vom geschmolzenen Schnee durchweichten Feldwege, musterte mit geübtem Auge die Veränderungen und wirthschaftlichen Verbesserungen, welche hier im Lauf der Jahre geschehen waren, schritt hinüber zu der chemischen Fabrik, redete dort mit den Arbeitern und Aufsehern und hielt dann laut für sich die seltsamsten Selbstgespräche.

Er hatte sich diesen lauten Gedankenausdruck in der Einsamkeit der Prärien angewöhnt und achtete nicht darauf, wenn die ihm Begegnenden ihm kopfschüttelnd nachsahen.

Hm — vernachlässigt war der Besitz nicht, überall hier hatte man den Eindruck, das Auge des Herrn ruhte auf seinen Schöpfungen, das bestätigten ihm auch die Aussagen der Leute.

So war Mittag vorüber und eine späte Nachmittagsstunde schon herangekommen, als Hans sich nach der Schenke zurückbegab, vor sich hinmurmelnd, daß sein Herr Bruder nun wohl Zeit genug gehabt hätte, sein Vorhaben einzuleiten und mit seiner Liebsten lange oben sein werde.

Mathilde hatte sich in ein kleines Nebengemach neben der Gaststube zurückgezogen und saß da fröstelnd, in ihren Shawl gehüllt. Draußen leuchtete warmer Sonnenschein, es war ein köstlicher Frühlingstag, die Lerchen jubilirten in der Luft, während es in ihrer Seele immer finsterer wurde.

Ein dumpfes Gefühl von etwas Entsetzlichem lastete auf ihr. Sie hatte alle Stadien zwischen schwebender Hoffnung, banger Furcht und lähmender bis zur Verzweiflung sich steigernder Qual durchgemacht und unzähligemale versucht, sich ihre Rolle, die sie in der nächsten Stunde spielen sollte, einzuprägen, sich die Worte zu wiederholen, die sie sagen konnte und wollte.

Aber je mehr Stunden verrannen, desto leerer wurde ihr Gehirn, die tödtliche Angst gewann die Ueberhand, es mußten ja ungezählte Stunden vergangen sein, seit sie hier saß — vergessen — verlassen.

Jetzt endlich — ein schwerer Fußtritt — das war nicht Alberts Schritt, das war Hans, sein Bruder. In der Gaststube nebenan war schon mancher Tritt erschollen von kommenden und gehenden Landleuten, aber diesen kannte sie. Brachte er Nachricht? Sie war so bleich, daß sie vor ihrem eigenen Antlitz, welches ihr der gegenüber hängende kleine Spiegel zurückwarf, erschrak.

Hans von Trott stand auf der Schwelle.

„He? Der Bräutigam noch nicht da?" fragte er. „Hm — hier zu Lande scheinen die Jünglinge kein heißes Blut zu haben. Goddam! was für ein zahmer Knabe! Bei so langsamen Vorbereitungen reißt ja der Geduldfaden. Nun, Mädchen! Kopf oben! Nichts gegessen? Unsinn! Ruhig Blut, das ist die Hauptsache, kannst sonst nichts ausrichten in Deinem Fall."

Mathilde war in das harte Sofa zurückgesunken, ihr schwirrten seine Worte am Ohr vorüber — so brachte er nichts.

Das Mittagessen, welches die Wirthin auf ihres Begleiters Geheiß ihr gebracht, stand unberührt, sie wußte kaum, daß es vorhanden war, sie konnte nichts mehr denken.

Jetzt steckte die Wirthin den Kopf zur Thür herein und überreichte ein Briefchen. Der Junge aus dem Parkhäuschen habe es eben gebracht, sagte sie und ließ dabei ihre neugierigen Blicke über das hübsche Mädchen gleiten, welches hier so trübselig allein saß. Mit der hatte es irgend eine Bewandtniß.

Mathilde riß das Kouvert auf und überflog den Inhalt. Sie sprang empor, die dumpfe Lethargie wich von ihr, sie stand hoch aufgerichtet, ihre Hände zitterten, sie vermochte kaum das Blatt zu halten. Ohne ein Wort reichte sie es ihrem Begleiter.

Dieser sah mitleidig in das veränderte, junge Gesicht. Die Augen sprühten in loderndem Zorn, ein bitterer Zug entstellte den schönen Mund.

Hans knitterte das Blatt zusammen und schlug mit der Faust auf den Tisch. „Denkt der Knabe mich zum Narren zu halten?" schäumte er auf. „Bleiben Sie hier, Mädchen," herrschte er Mathilde an, „in einer Stunde bin ich wieder bei Ihnen."

Sie packte seinen Arm, ihre angstvolle Stimme klang heiser. „Was wollen Sie thun?", sagte sie. „Bedenken Sie, es handelt sich hier um mich, um meine Ehre, nur keine Gewaltthat."

Einen Moment sah er sie stutzend an. Dann riß er sich von ihr los. „Was Ehre," rief er fast brutal, „er ist ein Schuft, wenn er sein Mädchen am Narrenseil führt, ich will und muß Klarheit haben."

Sie brach zusammen und sank wie vernichtet in das harte Sofa zurück, sie vermochte ihn nicht zu halten. Durch all das Brausen in ihrem Kopf und vor ihren Ohren blitzte der Gedanke: ich darf ihn so nicht gehen lassen, was wird er thun? Sie taumelte empor, keiner klaren Ueberlegung fähig.

Albert konnte wohl nicht anders handeln, nach seinem Bericht war wirklich keine Möglichkeit für ihren Plan. Dieser Bruder verdarb alles. Sie nahm ihren Hut und flog ihm nach über die schmutzige Straße, den Weg zum Schloß hinan. Er war ihr weit voraus, da bog er schon in das Parkgitter ein. Sie wußte kaum noch, was sie bezweckte, ihr Athem flog, die Angst lieh ihr Flügel, sie achtete es nicht, wie ihr Kleid mit dem Koth der Straße bespritzt wurde, wie ihre leichten Schuhe durchweichten, sie dachte nichts mehr, als ihn zu erreichen, zurück zu halten.

Da — sie hielt mit aussetzendem Herzschlag inne — fröhliches Lachen, Alberts Stimme schlug an ihr Ohr. War es Täuschung? War sie wahnsinnig geworden? Sie stand schon im Park, seitwärts, jenseit des breiten Weges dehnte sich eine Rasenfläche, die jetzt noch, eben von der Schneedecke befreit, bräunlich schlimmerte. Dahinter, auf dem Kieswege unterhalb der Schloßterrasse, die mitsamt dem stolzen Bau schon dicht vor ihr lag, flogen bunte Reifen durch die Luft, und von dort erscholl das helle, lustige Lachen.

Eine junge Dame in lichtfarbiger, eleganter Toilette warf einem Herrn ihren Reifen zu, ihr Mitspieler war Albert — sein Lachen war es, das herüberscholl, er schien in animirtester Stimmung zu sein. Er sprang jetzt vor und hob ein Armband vom Boden auf, welches der jungen Dame entfallen war, er befestigte es an ihrem Arm und küßte voll Inbrunst die schöne Hand. Sie lachte übermüthig.

Mathilde stand wie angewurzelt — war das eine Hallucination? Es ist Besuch im Schloß — in ihrem wirren Hirn dämmerte ein Zusammenhang, und während sie in tödtlicher Spannung, in einer Angst ohne Grenzen seines Rufes harrte, tändelte er hier mit einer andern — einer Ebenbürtigen.

Eine wahnsinnige Eifersucht packte sie, sie stand wie eine Bildsäule und starrte da hinüber über den Rasenplatz. Wie sorglos ausgelassen er war, sie sah klar sein Gesicht, keine Spur von gezwungenem Wesen verrieth sich darin, und sie — und sie — Unselige!

Sie faßte an ihre Schläfen, sie wollte forteilen, fliehen, ihre Füße waren schwer wie Blei, sie fühlte eine Ohnmacht herannahen und klammerte sich an den jungen Birkenstamm, neben dem sie stand. Vor ihren umflorten Augen dünkte es sie, als ob die junge Dame zu ihr herüber schaue, näher trete, sich vorbeuge — aber sie sah nichts mehr klar.

In Wahrheit veränderte sich das Bild drüben plötzlich. Hans von Trott stand zwischen den beiden. Albert erbleichte und fuhr zurück, als habe er ein Gespenst gesehen. Komteß Hertha starrte, ihren Reifen in der Hand, auf die neue Erscheinung. Die markige Gestalt überragte den zierlichen Bruder fast um Kopfeslänge.

Der Fremde lüftete nachlässig den Hut gegen die Dame und maß ihren Mitspieler mit einem seltsamen Blick. Er murmelte etwas, während er weiter ging, es klang höhnend, sie glaubte das Wort „Schäferspiele" herauszuhören. Mit festem Schritt stieg er die Freitreppe zum Schlosse hinan.

Komteß Hertha war sehr verdutzt. Was bedeutete dies? Sie hatte deutlich drüben das schöne Mädchen gesehen, welches aussah, als erblicke sie das Haupt der Medusa. Sie war ebenso wie dieser Fremde eine ungewöhnliche Erscheinung, das todtbleiche Gesicht mit den großen Augen würde ihr nie aus der Erinnerung schwinden, meinte sie. Gehörten die beiden zusammen? Und warum blickte denn ihr junger Begleiter so entsetzt und konnte sich noch nicht fassen? Sie hatte volle Zeit, alle diese Betrachtungen anzustellen, ehe er sich so weit erholt hatte, um den Unbefangenen zu spielen und die Partie wieder aufzunehmen. Und nun hatte sich das junge Mädchen, das da an der Birke lehnte, auch entfernt, den Augenblick hatte sie verpaßt — wo war sie denn geblieben? Umgekehrt? Und ging sie denselben Weg zurück? Sonderbar?

Sie bestürmte jetzt den unglücklichen Albert mit allerlei Fragen. Er nahm sich gewaltsam zusammen und lachte — es klang nur recht gezwungen. Er versicherte, daß sie sich ganz bestimmt geirrt haben müsse, wenn sie da drüben jemand, gar ein schönes, bleiches Mädchen gesehen haben wolle, eine Arbeiterin oder Küchenmagd möge es gewesen sein, andere weibliche Wesen seien auf des Oheims Gebiet nicht zu finden.

Sie sah ihm unbequem scharf ins Gesicht und glaubte ihm kein Wort. Aber sie sagte nichts mehr, erklärte nur, daß sie die Lust zur Fortsetzung des Spiels verloren habe.

Mathilde war langsam den Weg zurückgeschlichen bis zur Schenke. Sie fühlte sich wie eine von tödlicher Krankheit Erstandene. Die Züge des Geliebten erschienen ihr verzerrt, es war alles aus, die goldenen Träume in Schaum zerronnen, nur die Scham blieb zurück in ihrer Seele.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Schiffsunfall. Der deutsche Dampfer „Hungaria" und der englische Dampfer „Andes" sind in der Höhe von Kap Haitien dadurch auf Grund gerathen, daß die beim Riff befindlichen Bojen durch den letzten Orkan zerstört worden sind. Das Stranden der Dampfer hat die Kabel beschädigt, wodurch die Verbindung zwischen Kap Haitien, Puerto Plata, Mole-Saint Nicolas, Santiago de Cuba und Port au Prince unterbrochen ist. Später wurden die beiden Dampfer wieder flott, ohne ernster beschädigt zu sein.

* Aus der tollen Zeit von Weimar. Die 150. Wiederkehr des Geburtstags Goethes lenkt naturgemäß das Interesse in erhöhtem Maße auf die schöpferische Thätigkeit des Altmeisters, bringt aber dabei auch gleichzeitig alle die witzigen Einfälle aus der „lustigen und tollen Zeit von Weimar" wieder in Erinnerung. An eines von den vielen lustigen Begebenheiten aus der Zeit des innigen Freundschaftsverkehrs Goethes mit dem Herzog Karl August erinnert die „M. A. Z.": Bei einem Jagdausflug des Herzogs war Fürst und Dichter vom Gefolge abgekommen. Die Hüterin des Hauses war gerade am Butterfaß thätig, als die beiden ihr unbekannten Jäger in die einfache Bauernstube eintraten. Gern willfahrte aber die ehrwürdige Alte den Bitten der Fremden nach einem Trank frischer Milch. Kaum aber hatte sie, um diesen zu holen, die Stube verlassen, als der Herzog den auf der Ofenbank liegenden Kater mit raschem Griff beim Fell nahm, in das Butterfaß steckte, den Deckel darüber stülpte und seine schwere Waidmannstasche auf diesen warf, sodaß der arme Hinz sich unmöglich befreien konnte. Arglos trat die Bäuerin wieder ein, reichte den Jägern den Labetrunk und wurde von beiden, bis die Gläser geleert waren, dermaßen mit Fragen überhäuft, daß die ohnedies redselige Frau ihren Kater nicht vermißte. Dann empfahlen die beiden sich schleunigst und bedauerten nur, das Gesicht ihrer Wirthin nicht sehen zu können, wenn sie das Lieblingsthier im Butterfaß entdeckte und wieder in Freiheit ließ. Natürlich nahm sich Karl August vor, sie bei nächster Gelegenheit für den Schaden und Schrecken zu entschädigen und suchte gelegentlich einer Jagd das Bauernhaus wieder auf. „Ei herrje," kreischte die Alte ihnen entgegen, „das sind ja die Herren . . ." „Die Euch," fiel der Herzog ein, „damals den kleinen Schabernack gespielt. Hier, Mütterchen, nehmt für die Butter, die Ihr doch nicht verwenden konntet, diese Entschädigung!" Schmunzelnd strich die Alte das dargebotene Goldstück ein, blinzte dann schlau und mit listigem Lächeln die beiden Fremden an und sprach geheimnißvoll: „Die Butter ist an den Hof von Weimar gekommen, da verzehren sie alles." Starr und sprachlos standen die beiden einen Augenblick, Karl August schüttelte sich. Goethe aber fand zuerst die Sprache wieder und sagte mit vielsagendem Blick und großem Pathos nur das eine Wort: „Nemesis".

* Der Herzog im Pfandhause. In England darf einem alten durch Gesetz geheiligten Brauche zufolge jedes Geschäftshaus, das ein einziges Mal mit der Kundschaft irgend einer erlauchten Persönlichkeit beehrt worden ist, sich ohne weiteres den Titel „Königlicher, Fürstlicher oder Herzoglicher Lieferant" zulegen. Vor kurzem ereignete es sich nun, wie eine englische Wochenschrift zu erzählen weiß, daß ein junger Herzog aus dem königlichen Hause nach einer in lustiger Gesellschaft verlebten Nacht in peinlichste Geldverlegenheit gerathen war und sich nicht anders zu helfen wußte, als einen seiner kostbaren Ringe zu versetzen. Nach längerem vergeblichen Umherirren in den Straßen landete der vornehme Lebemann in einem niederen Leihamt im Osten Londons. Einige Tage später lenkte ein über dem Portal des Pfandhauses angebrachtes nagelneues Schild die staunenden Blicke der Passanten auf sich. Auf dem Schilde stand in goldenen Lettern zu lesen: Geehrt durch das Vertrauen Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs von . . ." Ein Mitglied der Königlichen Familie erklärte sich sofort bereit, eine ansehnliche Summe zu zahlen, wenn das Schild mit der fatalen Inschrift sofort verschwinden würde. Doch erst nach vielen Schwierigkeiten erreichte man es, daß die Firma auf den Titel Verzicht leistete.

Literarisches.

Die Rheinlande, die Thäler der Lahn und Nahe von Dr. M. Schwann. Mit 150 Illustrationen. 12 Lieferungen à Mark 1.50. Verlag von Th. Schröter in Leipzig und Zürich. Von diesem Prachtwerke ist soeben das 2. Heft erschienen. Der Inhalt desselben führt den Beschauer auf den Boden des „goldenen Mainz", zeigt in vollendeter Schilderung die Gründung und die Schicksale der alten Stadt, wie auch ein treues Bild der jetzigen Verhältnisse und weiß den Leser vom Anfang bis zum Ende zu fesseln. Dem gediegenen Texte schließt sich der reiche Bilderschmuck des Heftes würdig an.

Kronprinz Rudolf von Oesterreich ist eine geschichtliche Figur, über deren geheimnißvolles Ende immer wieder neue Muthmaßungen auftauchen. Anläßlich des am 21. August wiederkehrenden Geburtstages bringt das neueste Heft 26 der illustrirten Zeitschrift „Zur Guten Stunde" (Deutsches Verlagshaus Bong und Co., Berlin W., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.) die Reproduktion einer noch nicht veröffentlichten Photographie des Prinzen auf dem Todtenbette in Mayerling, die weitgehendes Interesse erregen dürfte. Nicht minder interessirt der gleichzeitig erscheinende Artikel von „Austriacus". Im übrigen enthält das genannte Heft außer den beiden großen fortlaufenden Romanen „Baroneß Köchin" von Hanna Brandenfels und „Ohne Segen" von Philipp Wengerhoff, der größeren Novelle „Irrwege" von G. Joh. Krauß und zahlreichen, meist illustrirten Artikeln aus allen Gebieten des Lebens, noch einen großen Aufsatz von sachkundiger Seite über die Weltausstellung in Paris mit einem Plan und verschiedenen Abbildungen, sowie sehr reichen Bilderschmuck. In Heft 1 des neuen Jahrganges beginnt der Abdruck des Romans „Hexengold" von E. Werner, der altbekannten Verfasserin von „Am Altar", „Gesprengte Fesseln", „Ein Gottesurtheil" u. s. w., sowie des Großstadtromans von Dora Duncker „Die Glückssucher".

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn,

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist von sofort eine **Polizeisergeantenstelle** zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk. Außerdem werden 10 % des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und 132 Mk. Kleidergelder pro Jahr gewährt.

Während der Probedienstzeit werden 85 Mk. monatlich Diäten und das Kleidergeld gezahlt.

Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht, Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Zivilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungsattest, sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Kreisphysikats-Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungen werden bis zum 1. September d. J. entgegengenommen.

Thorn, den 12. August 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das von uns angekaufte **Loewenberg'sche Grundstück** an der Culmer Chaussee soll in kleinen **Parzellen** zur landwirthschaftlichen Nutzung auf 11 Jahre vom 1. Oktober 1899 ab an Ort und Stelle verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin auf **Montag, den 11. September d. Js.** anberaumt. Versammlungsort: Vormittags 9 Uhr bei **Munsch** (Radfahrbahn).

Es sind nachstehende Parzellen gebildet worden:

Parzelle Nr. 1	0,42	ha od. ca.	2 Morg.
" " 2	0,5025	" " "	2 "
" " 3	0,4902	" " "	2 "
" " 4	0,3760	" " "	1½ "
" " 5	0,4915	" " "	2 "

Der Hilfsförster **Grossmann**, wohnhaft in Weißhof, wird auf vorheriges Ansuchen den Pachtlustigen die Parzellen an Ort und Stelle vorzeigen.

Die Verpachtungs-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher im Bureau I des Rathhauses während der Dienststunden jederzeit eingesehen werden bezw. abschriftlich gegen Erstattung von 1 Mark Schreibgebühren bezogen werden.

Den Bedingungen gemäß ist sofort im Termin der Betrag der halbjährlichen Pacht als Bietungskaution an den anwesenden Gelderheber zu zahlen.

Thorn, den 15. August 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

1. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht unter den Bedingungen des Dienstboten-Einkaufs auch den Handwerksmeistern bezüglich ihrer Lehrlinge frei.
2. Auf Grund und unter Vorlegung des ertheilten Einkaufs-Scheines (Abonnements-Beitrags-Quittung) darf der Arbeitgeber **bei der Orts-Kranken-Kasse** die Befreiung des versicherungspflichtigen Lehrlings von der Krankenversicherungspflicht beantragen.

   Gemäß § 3b des Kranken-Versicherungs-Gesetzes in der Fassung vom 10. April 1892 sind Lehrlinge auf solchen Antrag von der Versicherungspflicht zu befreien. Im Ablehnungsfalle entscheidet die Aufsichtsbehörde endgültig.
3. **Bis zur Befreiung** von der Krankenversicherungspflicht **bleibt** indessen der Lehrling Kassenmitglied und hat der Arbeitgeber den Beitrag weiter zu entrichten.
4. Krankenversicherungspflichtig sind nur diejenigen Handwerkslehrlinge, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge (freien Unterhalt, Beköstigung oder Kostgeld) beziehen. — Lehrgeld schließt nur dann die Versicherungspflicht aus, wenn es zugleich Entschädigung für den Unterhalt einschließt.
5. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht auch für nicht krankenversicherungspflichtige Handwerkslehrlinge frei.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es ist hier angezeigt worden, daß viele **Schornsteinköpfe** nur mit **losen** Mauersteinen belegt sind, sodaß die mit der Schornstein-Reinigung betrauten Personen gefährdet werden.

Die Hausbesitzer bezw. Verwalter werden hierdurch aufgefordert, die **Untersuchung und ev. Festmauerung ihrer Schornsteinköpfe** schleunigst zu veranlassen. Bei etwaigen Unfällen hätten die Säumigen Strafverfolgung gemäß § 230 des Strafgesetzbuchs zu gewärtigen.

Thorn, den 31. Juli 1899.

Die Polizeiverwaltung.

Die 2. Etage,

5 Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

C. A. Guksch. Breitestr. 20

Unterrichtsbriefe f. das Selbststudium

der Elektrotechnik, des **Maschinenbauwesens,** sowie des **Hoch- und Tiefbauwesens.**

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachleute von **O. Karnack.**

Lehrmethode des Technikums zu Limbach i. S. Jedes der nachfolgenden 7 Selbstunterrichtswerke ist für sich **vollständig abgeschlossen** u. beginnt jedes mit der **untersten Stufe.**

Der Baugewerksmeister. Handb. z. Ausbildung v. Baugewerksmeistern, redigiert v. O. Karnack. à Lieferung 60 ₰.

Maschinenkonstrukteur. Handbuch z. Ausb. v. Maschinentechnikern u. -Konstrukteuren, red. v. O. Karnack. à Lief. 60 ₰.

Der Polier. Handb. z. Ausb. v. Polieren u. klein. Meistern, red. v. O. Karnack. à Lief. 60 ₰.

Der Werkmeister. Hdb. z. Ausb. von Werk- und Maschinenmeistern, Betriebsleitern 2c., redig. v. O. Karnack. à Lief. 60 ₰.

Der Tiefbautechniker. Handbuch z. Ausbildung von Tiefbautechnikern, redigiert von O. Karnack. à Lieferung 60 ₰.

Der Monteur, Vorarbeiter u. Maschinist. Hdb. z. Ausb. v. Monteuren 2c., v. O. Karnack. à Lief. 60 ₰.

Elektrotechnische Schule. Handb. z. Ausb. v. Elektrotechnikern, redigiert v. O. Karnack. à Lief. 60 ₰.

Sämtliche Werke sind auch in **Prachtmappenbänden à 7 M** zu haben.

Diese rühmlichst bekannten u. v. d. Fachpresse vorzügl. beurteilten **Selbstunterrichtswerke,** die von der **Direktion des Technikums Limbach** i. S. unter Mitwirkung zahlreicher, tüchtiger Fachleute herausgegeben sind, setzen keinerlei bes. Vorkenntnisse voraus, sie ermögl. es jedem strebsamen Techniker, **ohne den Besuch einer technischen Fachschule sich dasjenige Wissen und Können anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf.**

Die Selbstunterrichtswerke behandeln in einfacher, sowohl dem Ungeübteren wie auch dem schon Fortgeschrittenen leicht verständlicher Form alle Gebiete der **Elektrotechnik,** beziehungsweise des **Maschinenbaues,** beziehungsweise des **Hoch- und Tiefbauwesens.**

Dem fleißigen und zielbewußt vorwärtsstrebenden Techniker ist dadurch eine **vorzügliche Gelegenheit** geboten, ohne größeren Aufwand an Geld u. ohne seine berufliche Thätigkeit unterbrechen zu müssen, alle technischen Lehrgegenstände gründlichst zu erlernen. Wer sich in das Studium dieser Briefe mit Ernst vertieft und an der Hand dieses wohldurchdachten, planmäßig angelegten Lehrmittels von Stufe zu Stufe fortschreitet, wird sich gediegene Kenntnisse auf allen Gebieten seines Faches erwerben und unstreitig die schönsten und vorteilhaftesten Erfolge erzielen. — Für diejenigen, welche danach streben, auf Grund des Studiums dieser Werke eine **Fach-Prüfung** abzulegen, oder eine höhere Klasse des Technikums zu erreichen, sei Folgendes bemerkt: Da am Technikum zu Limbach i. S. nur nach vorstehend beschriebenen Werken unterrichtet wird, ist es dem fleißigen Schüler ermöglicht, eine oder mehrere Klassen zu überspringen, wenn er die nötigen Kenntnisse nachweist, wie ferner auch die Einrichtung getroffen ist, daß strebsame Techniker durch das Studium unserer Werke **ohne Besuch des Technikums** eine der dort bestehenden **Fachprüfungen** ablegen können, wenn sie nachweisen, daß sie sich die nötigen Kenntnisse erworben haben. **Hat** ein Schüler die Fachprüfung erfolgreich abgelegt, so erhält er ein **Reifezeugnis.**

*Diese Werke sind **durch jede Buchhandlung zu beziehen,** sowie durch*

A. Bonness, Leipzig, Sternwartenstr. 46.

Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau.

Abonnement: 20 ₰ pro Monat durch jede Buchhandlung; 60 ₰ pro Quartal durch die Post.

Postliste 8178a.

Diese ausgezeichnete, sehr umfangreiche, inhaltsvolle, reich illustrierte, ungewöhnlich billige Zeitschrift, die von hervorragenden Fachmännern bearbeitet, unterrichtet eingehend in grosser Zahl umfangreicher u. kleiner Originalartikel über die Entwickelung, Fortschritte u. Erfahrungen der Elektrotechnik und des Maschinenbaues. Enthält ferner Patentnachrichten, technische Auskünfte, Submissionen, handelsindustrielle Mitteilungen etc. etc. etc.

Probenummern kostenlos von der

Geschäftsstelle d. Zeitschrift f. Elektrotechnik u. Maschinenbau, Leipzig.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(**alte** Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:

73 000 Personen und 557 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 176 Millionen Mark.

Gezahlte Versicherungssummen: 120 Millionen Mark.

Die **Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig** ist bei **günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit** dreijähriger Policen) eine der **größten und billigsten** Lebensversicherungs-Gesellschaften. — **Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu; diese erhielten seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich**

42 % Dividende.

Nähere Auskunft ertheilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter

Paul Engler, Thorn, Baderstr. 1.



Nicht in der Düte!

Einzig echt in der Flasche!

Das ist

die wahrhaft untrügliche, radicale Hilfe gegen jede und jede Insecten-Plage.

In Thorn b. Hrn. **Anders & Co.,** Breitestr. 46.
" " " " **Hugo Claass** Drog.
" " " " **F. Koczwara.**
" " " " **Adolf Majer.**
" " " " **Paul Weber**
" **Argenau** b. Hrn. **Rudolf Witkowski.**
" " " **L. Klemens Wwe.**
" **Culmsee** " " **W. Kwiecinski**
" " " " **Otto Franz.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1899: 762⅓ **Millionen Mark.**
Bankfonds " 1. " 1899: 244⅘ **Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1899: 30 bis 137 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberger Vorstadt Schulstraße Nr. 20, I.

Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

Versicherungsstand ca. 43 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Gegründet 1833. Reorganisirt 1855.

Gegenseitigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der K. Württ. Regierung.

Lebens-, Renten- u. Kapital-Versicherungen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut. Billigst berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheits-Fonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei der **Hauptagentur Max Gläser, Gerstenstraße 16 in Thorn.**

Zur Lieferung sämmtlicher

Druckarbeiten

für den geschäftlichen und gesellschaftlichen Bedarf empfiehlt sich die

Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung

Ges. m. b. H., Brückenstrasse 34.

Brief- u. Kanzleipapiere mit Kopfdruck,	Besuchskarten,
Mittheilungen,	Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen,
Postkarten,	Hochzeits-Einladungen,
Packet-Adressen,	Geburts-Anzeigen,
Geschäftskarten mit und ohne Rechnung,	Trauer-Anzeigen,
Rundschreiben,	Hochzeits-Tafelkarten,
Rechnungen mit und ohne Anschreiben,	Speisekarten,
Couverts mit Firmendruck	Programme,
u. s. w.	Glückwunschkarten,
	Tafel-Lieder,
	Hochzeits-Zeitungen
	u. s. w.

Großer Laden

nebst Wohnung zu jedem Geschäft geeignet v. sof. zu verm. Coppernicusstraße 39. **Kwiatkowski.**

Laden u. kl. Wohnungen z. verm. **Blum, Culmerstr. 7.**

Kleiner Laden, 2 Zimmer u. Zub., zu vermiethen **Heiligegeiststr. 19.**

Herrschaftl. Wohnungen

von 6 Zimmern von sofort zu vermiethen in uns. neuerbauten Hause Friedrichstraße Nr. 10/12.

Eine Wohnung zu verm. Schillerstraße 19, II. Zu erfragen daselbst.

3 Zimmer, Küche 2c. vom 1. Okt. zu vermiethen **Breitestr. 30. A. Kotze.**

4-zimmerige

Vorder-Wohnung

mit Bade-Einrichtung zum 1. Oktober zu vermiethen.

Ulmer & Kaun.

Die zweite Etage,

3 Zimmer, Entree, mit all. Zub., vom 1. Oktbr. zu vermieth. **Bäckerstr. 47.**

Neust. Markt Nr. 9, 2 Zim., Kab. u. Küche v. 1. Oktbr. zu verm. **G. Tausch.**

Eine Wohnung von 3 Zim., Küche u. Zubehör zu verm. Leibitscherstr. 45.

Frdl. Wohn., 2 Zim., Küche, Auss. n. d. Weichs., das. 1 Zim., part., für 1 Pers. z. 1. Okt. z. verm. **Bäckerstr. 3.**

Eine herrschaftl. Wohnung

von 7 Zimmern mit Balkon u. Erker, mit sämmtl. Zubehör, in meinem neuerbauten Hause **Brückenstraße 5/7** zu vermiethen. Daselbst eine Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, in 3. Etage zu vermiethen. Zu erfragen bei

N. Levy, Baderstr. 28, I.

Herrschaftliche Wohnung

vom 1. Okt. zu verm. im **Waldhäuschen.**

Kl. Wohnung zu verm., auch junges Mädch. a. Mitbew. ges. Strobandstr. 8.

Wohnung, 3. Et., 6—9 Zim., groß. Entr., Speisekam., Mädchenst., gemeinschaftl. Boden u. Waschküche, all. Zub. zu vermiethen v. 1. Okt. **Baderstr. 2.**

3. Etage,

Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermiethen

Culmerstraße 22.

Norddeutscher Lloyd

Bremen

Schnelldampfer-Beförderung Bremen-Amerika

Brasilien, La Plata, Ostasien, Australien.

Nähere Auskunft ertheilen
in **Gollub: J. Tuchler,**
in **Graudenz: Rob. Scheffler,**
in **Culm: C. Th. Dachn,**
in **Löbau: W. Altmann,**
in **Löbau: J. Lichtenstein**

Wohnung

von 3 Zim. zu verm. **Seglerstraße 13.**

Mellienstr. 89 herrschaftl. Wohnung 6 Zim., reichlich. Zubeh., auf Wunsch Pferdestall, Wagenremise, sofort oder 1. Oktober d. J. billig zu vermiethen.

Passende Räumlichkeiten für Bureaus (jetzt Bataillons-Bureau) bill. zu verm. **Heiligegeiststraße 7/9. A. Wittmann.**

Im neuerbauten Hause **Mellienstraße 118** sind **Wohnungen** von 5 resp. 3 Zimmern, Badestube, Burschengelaß, Pferdestall und sämmtlichem Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Wohnung z. verm. Tuchmacherstr. 14.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, 4. Etage, zu verm. Elisabethstr. 6.

Adolph Granowski

Möbl. Zimmer

nebst Kab. vom 1. Sept. cr. zu verm. **Coppernicusstr. 24,** part. rechts.

Gut möblirte Parterre-Wohnung Gerstenstr. 12 zu vermiethen.

Möbl. Zim. m. Pension f. 1—2 H. v. 1. Sept. z. v. Mauerstr. 36, I.

1—2 möbl. Vorderstuben zu vermiethen **Schillerstraße 6, 1. Et.**

Möblirte Zimmer billig zu vermiethen **Schloßstraße 4.**

Mehrere

Schuhmacher-Gesellen und Lehrlinge

können sofort eintreten bei **J. Angowski,** Schuhmachermstr., **Culmerstraße 26.**

Schlossergesellen

können sofort eintreten **Riemer,** Schlossermeister, Thorn III.

Für mein Colonialwaaren-Engros- und Detail-Geschäft suche einen

Lehrling

per sofort oder 1. Oktober.

S. Silberstein.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift sucht **Adolph Aron.**

Schriftsetzer-Lehrling

mit **guten** Schulkenntnissen, vorzüglich **im Deutschen,** sowie ein

Drucker-Lehrling,

beide gesund, kräftig und mit gutem Sehvermögen, **gesucht.** Letztes Schulzeugniss ist vorzulegen.

Unentgeltliche vierwöchentliche Probezeit. Lehrzeit vier Jahre. Wöchentliche von Jahr zu Jahr steigende Kostgeld-Entschädigung.

Buchdruckerei Thorner Ostdeutsche Zeitung,
G. m. b. H.,
Brückenstr. 34, I.

1 oder 2 Lehrlinge

können sofort eintreten bei **Julius Wisniewski,** Fleischermeister, **Thorn 3.**

Einen Klempnerlehrling

und einen **Laufburschen** gegen Kostgeld verlangt **August Glogau, Wilhelmsplatz 6.**

Buchhalterin,

längere Zeit thätig, sucht Stellung. Gefl. Offerten bitte unter **E. 333** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geübte Rock- und Taillen-Arbeiterinnen

werden bei hohem Lohn von sofort **gesucht.**

Hermann Friedländer.

Tüchtige Verkäuferinnen

von großer, schlanker Figur, der polnischen Sprache mächtig, für unsere Confektion- und Costume-Abtheilung per 1. September bei hohem Gehalt **gesucht.**

Böhm & Selbiger, Kattowitz.

Tüchtige Putzarbeiterinnen

sowie **Lehrmädchen** können sich melden bei **Ludwig Leiser,** Breitestraße.

Aufwärterin verlangt Schillerstr. 5, II.

Junges Mädchen,

nicht unter 16 Jahren, mittlere Figur, gesund, kräftig, geschickt, als

Anlegerin

an der Maschine **gesucht.** Arbeitsbuch, Versicherungskarte erforderlich.

Buchdruckerei Thorner Ostdeutsche Zeitung, Brückenstraße 34, I.

Alte und neue **Möbel** billig zu verkauf. **J. Radzanowski,** Bachestr. 16.

Zu verkaufen ein gut erhaltener

Flügel

Jakobsstraße 7, II.

Harzer

Kanarienvögel,

liebliche Sänger, empfiehlt **G. Grundmann,** Breitestr. 37.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.